

Doctor Bahrdt

mit

der eisernen Stirn,

oder

Die deutsche Union

gegen Zimmermann.

Ein Schauspiel in vier Aufzügen,

von

Freyhern von Knigge.

Vis unita fortior



1790.

J. Fr. Ungen, Sc.

Katzebue



4-XIV A
10301

Doctor Bahrdt

mit

der eisernen Stirn,

oder

Die deutsche Union

gegen Zimmermann.

Zueignungsepfistel

an

den Herrn Schaufpieldirector
Großmann.

Gott zum Gruß! mein lieber Großmann!
wenn Gott anders mit uns beyden etwas
zu thun haben will. Ich bin sehr schwach und
krank, mein letztes Stündlein naht, und da
geht es mir, wie es unsers gleichen gewöhnlich
zu gehen pflegt: das bißgen Gewissen rührt sich.
Alle die alten Geschichten, zum Beyspiel, die
Eheteufeleyen in Göttingen (und wer vermag
die Sterne am Himmel zu zählen) stehen Ra-
benswarz vor meiner Seele.

Unter andern, mein lieber Großmann! — er weiß wohl — haben wir uns schwer an dem braven Zimmermann versündigt, wenn wir uns so des Abends nach dem Essen miteinander hinfetzten, und mit dem Viertelpfunde Witz, welches Gott uns verliehen hat, einen unerlaubten Wucher trieben.

Da habe ich nun alle meine Kräfte zusammengerast, um wieder gut zu machen so viel ich kann, und hoffe, da Zimmermanns Großmuth mir aus tausend Beyspielen bekannt ist, er werde mir alle meine Thorheiten verzeihen, auf daß ich ruhig sterben könne.

Die heilige lavatersche Salbung, welche hier in Bremen herrscht, wo ich seit kurzem Drost geworden bin, hat sehr viel zu meiner Bekehrung beygetragen. Ihm, lieber Freund! rathe ich, sobald er morgen Früh aus dem Bet-

te

te aufsteht, sich demüthiglich in Zimmermanns Behausung zu verfügen, damit dieser wahrhaft große und gute Mann, die Hand, auf seine kahle Glätze lege, und ihm alle seine winzigen Mäbernheiten verzeihe. Nur unter dieser Bedingung, und da wir immer alte Freunde und Spießgesellen gewesen, habe ich Ihn in dieser lustigen Comödia nicht selbst mit auftreten lassen, wie es sich doch gar eigentlich gebührt hätte. Nehme Er sich aber in Zukunft wohl in acht, und sey Er keine von den schmutzigen Fliegen, die sich nicht entblöden, ihr Häuflein auf einen blanken Spiegel zu setzen.

Geschrieben zu Bremen am Tage des Erzengels Michael 1790. von dem Erzschatz Knigge

M o e t e n

Den Spötter sind Strafen bereitet, und
Schläge auf der Narren Rücken. Sprüche
Salomonis. Cap. 19. v. 29.

Sollt' ich aber darum ein Unflät seyn, weil
wir euch und eures gleichen Unfläter, unflätig
beschreiben? non sequit, sagt der Abt

Fischart.

Spielende Personen.

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn.
Der gute Biester.
Der wohlgezogene Gedile.
Der junge Büsching.
Der uneigennütige Campe.
Der feinschmeckende Trapp.
Der Achselträger Boje.
Der artige Klockenbring.
Der kleine geille Mondcorrespondent Lichtenberg.
Der blinde Weling.
Der Heerführer Nicolai.
Der keusche Kästner.
Der arme Teufel Quittenbaum.
Der Leipziger Magister, Assistent des Vorigen.
Monsieur Liferin.
Der Zopsprediger Schulze.
Der kleine tapfere Mauvillon.
Der verkappte Blandenburg.
Doctor Luthers Geist.
Goldhagens Geist.
Ritter von Zimmermann.
Zeigreich, dessen Bedienter.
Chor von Zeitungschreibern, Journalisten und ei-
nigen masquirten Personen. Besonders zeichnen
sich unter diesem Chor aus: Die Gotha'sche ge-
lehrte

lehre Zeitung unter der Aufsührung des unbe-
deutenden Ettingers. Die Schulrätke Stube
und Zeufinger. Der marionetten Principal
Schink. Dinandor der Kosmopolit. Der
Vers. des Sendschreibens an den Herrn Rit-
ter von Zimmermann, seine Schrift über Frie-
drich den Großen betreffend. Der Vers. der
Widerlegung derselben Schrift. Der Vers. der
Schrift: Kann die Religion der Christen abge-
schafft werden? u. s. w. Eine Menge andere zu
geschweigen, die auch mit quäken.
Aufwärter. Suren. Simmlische Heerschaaren.
u. s. w.

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist Doctor Bahrdts Zimmer,
auf dem famösen Weinberge. Im Hinter-
grunde stehen seine Hausgötter, nemlich ein
Lingam.)

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn allein.

(Er sitzt und kaut an den Krallen. Seine eiserne
Stirn schwitzt große Angstperlen, welche über die leder-
ne Wange herab auf die schmutzige Wäsche träufeln,
und allenthalben grüngelbe Flecken, gleich giftiger Ma-
terien, zurücklassen. Endlich knallt ihm ein Geufzer
aus der hohlen Brust, über welchen er folgenden Com-
mentar verlaublich:)

D! damals waren noch glückliche Zeiten *), als
„ich früh um 11 Uhr, wenn meine Kollegia aus
„waren, mir ein Tuch vorband, in die Küche ging,
„und meine Saucen, Schmelzungen u. s. w. selbst
„machte. Ein delikater Tisch. Am Ende des Jah-

45

*) Siehe Bahrdts Leben von Pott, Seite 306.

„res hatte ich nicht mehr als 300 Thaler Schulden. — Das brillianteste Haus in Erfurt war das —
 „Sie war die Geliebte des — Ich war Liebling
 „des Hauses, wo höchste Frechheit beym höchsten
 „Luxus herrschte. Sie ging mit ihren schönen Brü-
 „sten halbnackend. Wenn ich kam küßte sie mich,
 „und hielt mir die bloßen Brüste zum Sattküssen
 „hin. Das that sie auch mehrern. Kiesel war mit
 „ein Haupthacksch.“

Jene selige Zeiten sind nicht mehr! Will man
 Saucen machen, so muß man Butter kaufen; will
 man sich an bloßen Brüsten satt küssen, so ist es
 nicht mehr genug, ein Haupthacksch zu seyn, man
 muß auch Geld haben; obgleich Gedike meynt,
 verba valent sicut numi *). Ach! will denn kein
 Kürschner Kuhl mehr Hebräisch bey mir lernen: **)
 Ist denn kein Doctor Laurentius mehr da, den
 man um eine Erbschaft pressen könnte? ***) Wie!
 oder soll ich wieder eine evangelische Sittenlehre
 Jesu schreiben, und sie an ein halbes Dugend
 Buchhändler auf einmal verkaufen? ****)

In

*) Siehe die Berliner Monatschrift. März 1789.

**) G. Bahrdts Leben von ihm selbst. Seite 292.

***) Ebenda selbst. Selt. 337.

****) Siehe Bahrdts Leben von Pott. 254.

In der Schulpforte läßt man mich den Esel tra-
 gen, und relegirt mich, nachdem man mir wegen
 meiner Hekereyen und Klatschereyen unzählige Ohr-
 feigen und Nasensüßer mitgetheilt.

Von Leipzig, Erfurt, Gießen und Marstling
 fortgejagt, von Heidesheim durch Reichshofrätbli-
 che Verordnungen und durch Gläubiger entfernt,
 bin ich endlich bis zum Bier und Coffeeschenken,
 bis zum Hurenwirth in Halle herabgesunken. Nichts
 will mir gelingen! Kein Heidesheimer Philantrop
 in! Keine Pränumeration auf Uebersetzung lateini-
 scher Schriftsteller, die ich nicht verstehe! Kein Cof-
 feehaus mit einer Loge verbunden! Keine deutsche
 Union! Kein Zweyundwanziger will mir einen
 Thaler schicken, kein Fürstengünstling will Zwey-
 undwanziger werden! *) Nicht einmal der Buch-
 handel geht ein, um in die Hände der Union zu
 fallen, und wir, mehrere Tausende, besetzen we-
 der Sekretariat noch Pfarrey, weder Hofmeister
 noch Nachtwächtersstelle. Ach! das mögte noch Al-
 les hingehn, wenn man mir nur den Thaler schick-
 te, um welchen ich so höflich bat.

Mein Christingen, welche in jedem Betracht res-
 gender ist, als das 40jährige Veest, welchem ich im
 14ten Jahre meine Erstlinge opferte; mein Christin-
 gen, welche, wie Hagar, das alte Testament in
 mei-

*) E. Berliner Monatschrift. März 1789.

meinem Hause vorstellt; *) mein Christfingerring, ein
 Wissen, desgleichen jene alte Kupplerin, Bels Freun-
 din, mir nie geliefert hat, und um welcher willen
 sich meine Frau, so Gott will, von mir scheiden zu
 lassen gedenkt — Ach! auch sie verläßt mich! sie
 versagt es, mir ihren keuschen Schoos zu öffnen,
 weil ich kein Geld habe. Sie ist dabey grausam
 genug, mir die Lungenstiche vorzuwerfen, die ich
 von Heres, Specht, dem Holländer, Bruner,
 und andern mehr erhalten. Sie erinnert mich an
 die Impertinenz, mit welcher ich die Wittenbergis-
 sche Facultät einst angriff; an die alberne Unüber-
 legtheit, mit welcher ich die Erfurtische Professur einst
 niederlegte; sie lacht, wenn ich behaupte, ich hät-
 te unzählige Freunde von Norden nach Westen
 und von Süden nach Osten; sie sagt, die ganze
 Welt verachte mich tief, tief, als einen schlechten
 Menschen und ungeschliffenen Esel; sie will vor La-
 chen sterben, wenn ich mich ganz bescheiden mit
 dem heiligen Geiste vergleiche; **) sie wagt es so-
 gar zu mir zu sprechen, was einst mein Vater zu ei-
 nem Dragoner Rittmeister in Dobrilugk sagte:

Ich warstig gelebt und Hundsvogelisch gestorben,
 mit Geist mit Leib und Seele verdorben; —

*) Siehe Bahrds de locorum veteris testamenti
 in nova accomodatione orthodoxa, Pag. 20, 21.

**) S. Bahrds Leben von ihm selbst. S. 8.

sie vergift meine Verdienste, sie vergift, daß ich
 schon als Knabe von 10 Jahren freieren konnte,
 wie ein alter Geselle; daß ich sehr früh anfang,
 meine Hofmeister gar witzig Narren und Esel zu
 schimpfen, oder sonst schmutzige Namen zu geben;
 daß ich schon in jungen Jahren mehr Methode
 Leute zu plagen gelernt habe, als mancher Zeit-
 lebens nicht zu erfahren bekommt; daß ich nur-
 mer auf Unkosten derer witzig war, die sich ver-
 möge ihrer Sammelnatur nicht vertheidigen konn-
 ten; daß ich die ehrlichen Töchter des Tertius Gen-
 schel durch die Namen Posthaus und Schuhwachs
 brandmarkte, als wären sie die meinigen; daß ich
 meinen 70jährigen Lehrer in der Mathematik, Maz-
 rief; daß ich mir schmeichle, wüthend hassen zu
 können; daß ich sogar meinem alten Vater einst
 die geladene Pistole vorhielt, mit der Drohung
 ihn vor den Kopf zu schießen; daß ich junge Ehes-
 weiber zu verführen suchte; daß man sich in den
 Disputationen meiner Unverschämtheit mit Grobheit
 zu entledigen drohte; daß ich die Wechsel, welche
 ich an Huren und Kupplerinnen ausgestellt hatte,
 ihnen mörderisch wieder aus den Taschen riß; sie
 vergift endlich, daß so oft ich Pelzwerk sehe ich
 nie ermangele in Brunn zu gerathen, *) und doch —
 o ich

*) Ebenbas. 40. 41. 73. 91. 92. 150. 151. 207.
 245. 378. 47.

„Ich habe viele Prügel in meinem Leben bekommen, aber keine haben mich so geschmerzt, als diese Schläge von der geliebten Hand!“

Undankbares Vaterland! das mich austrieb, weil ich einer Hure das schönste Kind von der Welt gemacht hatte; was wirst Du einst antworten vor dem Richterstuhl der Nachwelt, wenn sie mit Schaudern liest: Bahrdt! der Dierschenke! hatte am Ende nicht mehr so viel, daß er die gemeinste Gassenhure bezahlen konnte! indessen ein Mann, wie Johann Georg Zimmermann in Hannover, alles besitzt was seinem Herzen gelüftet, da er doch nie eine evangelische Sittenlehre Jesu geschrieben, sondern aufs höchste nur so lebt, als sey sie ihm ins Herz geschrieben worden, welches jeder Bauer ihm nachmachen kann, wenn er Lust dazu hat. Ach! das drückt meine eiserne Stirn schwer zu Boden!

Zwar „kein Uebel kann auf lange Zeit mich niederbengen, das ist das schätzbare Eigenthum meiner Seele, welches Mutter Natur mir verlieh.“ *) Nur der erste Schlag geht durch und durch! (selbst durch die eiserne Stirn!) und macht mich auf einige Minuten nachdenkend (lange habe ich noch in meinem Leben nicht nachgedacht.) „Dann

*) Bahrdts Leben von ihm selbst. S. 76.

„Dann fallen mir gleich Anschläge und Projecte ein, durch deren Ausführung ich mich wieder schadlos halte.“

Nur jetzt — eiserne Stirn! eiserne Stirn! (er paukt darauf herum) willst auch Du, mein treuer Freund, mich in der Noth verlassen?

Doch halt! welch ein göttlicher Einfall elektrisirt mich! ich will ein Pasquill auf meine alte Mutter machen! Das ist ein ganz neuer Gedanke! und ich wette, daß ein paar tausend Exemplare von diesem Producte reißend abgehn werden. Bravo! Dabey bleibt es! wenn nicht der Zufall oder der Teufel, mich auf die Spur einer andern Erwerbsquelle leiten. — Der Teufel? — nein! — mit meiner eisernen Stirn biete ich dem Teufel Trotz, etwas höllischeres auszudenken.

Zweiter Auftritt.

Der Aufwärter.

Es ist ein Ding draussen, scheint ins Geschlecht der Seespinnen zu gehören, hat einen Kagenbuckel, ein Affengesicht, eine Menge Arme und Beine, Krallen daran, und ein Gebiß im Maule.

Bahrdt. O das ist mein kleiner Freund Lichtenberg aus Göttingen; führ ihn herein:

Dritter Auftritt.

Der kleine gute Mondecorrespondent Lichtenberg und Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn.

(Bahrdt will den kleinen Lichtenberg umarmen, der ihm durch die Beine schlüpft.)

Bahrdt. Ey? ey! mein lieber kleiner Freund! woher des Landes?

Lichtenberg. Freund, Herr Doktor? — ich bin keines Menschen Freund. Auch sehe ich Sie heute zum erstenmal.

Bahrdt. Was sehen! Freundschaft gründet sich auf Gleichheit der Gesinnungen. Ihr boshafter Wiß wäre im Stande Ihnen den Teufel zum Freunde zu machen. Schlagen Sie ein! (er reicht ihm die Hand)

Lichtenberg. (ihm seine Knochenhand reichend) Der Teufel segne diesen Bund!

Bahrdt. Amen! (er umarmt ihn ein wenig heftig, und stößt ihn mit der eisernen Stirn zu Boden. Entschuldigungen desbhalb. Der kleine geile Mondecorrespondent Lichtenberg rafft sich auf.)

Bahrdt. Welcher glückliche Zufall führt Sie über die Schwelle meines Tempels?

Lichtenberg. (mit einem Witz auf den Lingam) Der Wunsch fremden Göttern nachzuhinken.

Scor-

Scortatio muß seyn daheim,
Denn sie ist mir all angenehm.
Insonderheit Scortatio
machet mein Herze lustig und froh. *)

Ich habe Krallenhiebe ausgerheilt, und Peitschenhiebe eingenommen, ich habe ungelegte Eier beschnüffelt, mich oft gekitzelt um zu lachen, und mir die Arme in die Seite gestemmt, um den Wiß heraus zu pressen, wie die Luft aus meiner englischen Luftpumpe. Daher ist denn endlich ein leerer Raum in meinem Gehirn entstanden, kein vernünftiger Gedanke vermag mehr Athem darinn zu schöpfen. Auch die Korrespondenz mit dem Monde ist abgebrochen. Ich fange an mich zu langweilen, und habe an nichts mehr Freude, als an jener angenehmen und nützlichen physycalischen Erfindung des Kinderzeugens. Ich mache nicht selten Experimente, und zwar nicht wie Spallanzani, sondern auf die gewöhnliche Manier. Ein kleines Kuckfenster, vor welchem ich zu sitzen pflege, wie die Spinne im Mittelpunkte ihres Gewebes, dient mir auf Beute zu lauren. Freylich, so wie die Stiefmutter Natur mich erschaffen, kann ich keine Liebesnetze ausspannen; aber ich fange in goldenen Netzen manches artige Insekt, nur mit dem Unterschiede, daß

*) Siehe Lichtenberg im deutschen Museum. August 1779. pag. 152.

daß ich nicht aussauge, sondern ausgesaugt werde. Vor vielen Jahren schon hielt ich mir ein Mädchen von 11 Jahren, welche Blumensträuße feil trug. Sie wohnte in der Caspühl, und wir brachten wechselseitig Götternächte mit einander zu. Ich kleidete sie mit brittischer Freugebigkeit, unterhielt auch Papa und Mamma. Die Sache wurde aber endlich so notorisch, daß in der Scholapuelarum meine Amasia ein Gespöht der übrigen wurde, und der Herr Schulmeister sogar de fornicatione omittenda herrliche Ermahnungen ergehen ließ.

Seit der Zeit sind die Ausläurer und Spürhunde überall hinter mir drein gewesen. Ich muß meine Professurwürde retten, damit ich nicht einmal bey einer Molly Seagrim ertappt werde. Deshalb nehme ich meine Zuflucht zu Ihnen, werther Herr Doctor! ich weiß, daß Sie eine Pflanzschule von gutherzigen Mädchen errichtet haben, die auch mit schlaffen Beuteln vorlieb nehmen, wenn es nur keine Geldbeutel sind.

Bahrdt (in Extase) Willkommen Seelenbrüderchen! Du sollst bedient werden!

Bier.

Vierter Austritt.

Aufwärter.

Es ist ein Herr draussen, der behauptet, er sey hochgelahrt, wisse Alles, und könne über Alles urtheilen.

Bahrdt. O das ist mein Freund Nicolai aus Berlin. Laß ihn hereinkommen.

Fünfter Austritt.

Der Heerführer Nicolai. Die Vorigen.

Nicolai. Ihr Diener, meine Herren! ich komme eben von der Leipziger Messe, habe viel gehört von dem neuen philanthropischen Institut, welches der Herr Doctor Bahrdt in seinem Garten errichtet hat, habe 10 Bände Reisen geschrieben, die Niemand kauft und Niemand liest, weil ich samt meinem Erstgebohrnen jeden Dreck verochen, und folglich die Pränumeranten geprellt habe. Da will ich nun einen Anhang fabriciren, denn ich bin ein mächtiger Fabricant, und habe der Fabricen gar viele, die meistens durch Ochsen getrieben werden. In diesem Anhang soll es mit Ihrem Institut zur Sprache kommen.

Bahrdt. Das nenn ich deutsch gesprochen! Willkommen deutscher Mann! (er schüttelt ihm die

Hand) Ich gebe Ihnen mein Institut und alle meine Mädchen Preis, doch unter der Bedingung, daß Sie auch einmal ein hübsches Lob auf mich fabriciren lassen. Ich sehe denn schon zu, wie ich mich einmal wieder revanschire.

Nicolai. Ganz wohl! ich werde meine Ordres stellen.

Bahrdt. Recht so. Das lockt die Käufer, dann löst Doctor Bahrdt Geld; und für Geld wären mir meine einbalsamirten Ureltern feil, wenn ich ein Egyptier wäre.

Sechster Auftritt.

Aufwärter.

Es ist ein kleiner bucklichter Kerl draussen, der ganz verunselt tapfer aussieht, *) und den Hut erschrecklich kühn und verwegen ins Gesicht gedrückt hat.

Bahrdt. Das ist mein tapferer Freund Mauvillon aus Braunschweig.

Sie-

*) Siehe das Titelskupfer vor dem Diable boiteux.

Siebenter Auftritt.

Der kleine tapfere Mauvillon. Die Vorigen.

Mauvillon. Solo. Allegro maestoso. Ich komme, um sie, meine Herren, sämmtlich in tausend Granatbischen zu zermalmen, wenn sie nicht einstimmig bekennen, daß ich Mirabeaus würdiger Schildknappe bin.

Chor. Tremulando. (wobey Lichtenberg den Distant singt) Wir bekennen es!

Achter Auftritt.

Monsieur Liserin schlüpft unangemeldet herein.

Monsieur Liserin. Meine Herren, ich komme ihnen zu sagen, daß ich zwar eigentlich Leuchsenring heiße; aber les françois prononcent Leusering (Laeusering) et même Liserin. Diese große Wahrheit habe ich bereits durch alle meine Visitenkarten der Welt gemeinnützig zu machen gesucht. *)

Chor. Willkommen Monsieur Liserin!

Neunter Auftritt.

Aufwärter.

Es sind ein paar Herren draussen. Der Eine, ein kleines schwarzbraunes Männchen, blickt hohn-

B 3

lächelnd.

*) Siehe Leuchsenrings Visitenkarten.

lächelnd auf Gottes Schöpfung herab, und meynt, er hätte es wohl besser gemacht. Der Andere, ein Schulmonarch, welcher versichert, er sey, wie jener Römer, hinter dem Pfluge weggenommen, und ihm ein Scepter in die Hand gegeben worden. Beide haben mich hinten und vorne beschien, und sich dann bejahend zugewinkt.

Bahrdt. Das sind meine werthen Freunde Gedike und Bießer aus Berlin. Öffne die Thore weit! Laß die Ehrenmänner einziehen auf ihren Steckesesseln!

Zehnter Auftritt.

Der gute Bießer und der wohlgezogene Gedike treten herein.

(Der gute Bießer rollt einen Reithaberblick rings umher, und erwartet die ganze Gesellschaft zittern zu sehen. Der wohlgezogene Gedike wirft beim ersten Krackfuß einen Tisch mit Thüringer Porcellain um, und als er sein Versetzen wieder gut machen will, stößt er mit dem Kopfe dreß Scheiben ein.)

Bahrdt. Willkommen, meine Herren! in der Frenstat der verfolgten Tugend. Immer herein Sänder! Juden! Heyden! Spanier! Irosesen! Hottentotten! Südsee Insulaner! Alle sind mir willkommen! ich bin ein Cosmopolit.

Bießer

Bießer zu Gedike. Haben Sie es gehört? Zweifeln Sie noch daran, daß wir hier einen Schlupfwinkel der Jesuiten finden? Haben Sie seine Worte bemerkt? — Juden, Heyden, Spanier — I. H. S. Immer Herein Sänder! I H S. Irosesen, Hottentotten, Südsee Insulaner! — I H S — Was bedarf es weiter Zeugniß!

Der wohlgezogene Gedike (brüllend) **Recht Herr Mitbruder!** wieder ein Beytrag zu den geheimen Gesellschaften.*)

Der gute Bießer. Herr Doctor, schon lang ist mir Ihr Garten verdächtig vorgekommen, und ich bin hier um zu untersuchen, welche Früchte Ihre Bäume tragen.

Bahrdt. Das will ich Ihnen sagen. Rosenknospen auf den Busen schöner Mädchen, Honig auf ihren Lippen und Waizenhaufen auf ihren Nabeln.

Der wohlgezogene Gedike. Schwerenoth! Das ist prächtig!

Der gute Bießer (dem Wasser mit Galle vermischt aus dem Munde läuft) Ich kenne diese Sprache, weiß auch, daß der Jesuitismus keinen Weg verschmäht, um sich im Finstern auszubreiten. 1378 von den Aerzten verlassene Patienten, die sich den

B 4

Ma-

*) Siehe Berliner Monatschrift dieses Jahres.

Magen verborben hatten, habe ich bloß dadurch curirt, daß ich ihnen meine Jesuiten Geschichten so lange vorgekauft, bis Ekel und Erbrechen darauf erfolgte. Hier, denke ich, soll es mir nicht an Gelegenheit fehlen, 3 bis 4 Stücke meiner langweiligen und beißigen Monateschrift anzufüllen. Ich will jede Ihrer Huren bis auf den Grund untersuchen, und die Jesuiten hervorhohlen, wenn sie auch in der Lympha lägen!

Der wohlgezogene Gedike. (mit einer herkus-
tischen Muskelbewegung) Ich will dir treulich bey-
stehn, Herr Bruder!

Bahrdt. Nach Belieben meine Herren! nur die Taxe bezahlt, so mögt ihr meinerthalben allen meinen Mädchen die Tonsur geben, wo ihr wollt.

Filfter Auftritt.

Aufwärter.

Es ist ein junger Mensch draussen mit grauen Haaren.

Bahrdt. Das ist der ehrwürdige Büsching aus Berlin.

Zwölfter Auftritt.

Der junge Büsching tritt herein. (Die ganze
Versammlung verbeugt sich ehrerbietig, wie die
Indianer vor der Pagode zu Jaggernat, welche
4893 Jahr alt ist. *)

Der junge Büsching. Bitte, sich um mei-
netwillen keinen Molest zu machen.

Bahrdt. Was sieht zu Ew. Hochehrwürden
Befehl?

Der junge Büsching. Eintemal und alldie-
weil ich in Erfahrung gebracht, welchergestalt der
Herr Doctor Bahrdt durch einen seiner vertraute-
sten Freunde, vermutlich einen Küchenofficialanten
am Königlichen Hofe, einen höchst eigenhändig ge-
schriebenen Küchenzettel von des höchstseelichen Kö-
nigs Friedrich des Zweyten Majestät, in seine Ge-
wahrksam bekommen, ich aber zu dieser Frist geson-
nen bin, die Aneke der langweiligen Lebensläufe,
mit welchen ich das Publikum gequält habe, **) durch ein Meisterstück zu beschließen, indem ich den
großen und thätigen Geist Friedrichs des Zweyten
also und dergestalt zu schildern gedenke, daß er so
W 5 klein

*) Siehe Sonnerats Reisen irgendwo.

**) Siehe unter andern: das Leben einer Fräulein
von Ahlefeld, eines Grafen Lynar u. s. w.

klein als möglich erscheinen soll; als ergethet mein gehorsamtes Gesuch —

Bahrdt. Ich verstehe Em. Hohehrwürden vollkommen, und werde alle Küchenzettel, die mein Haus vermag, in das Verließ Ihres Archives abliefern. Unterdessen werden Sie die Güte haben, mit einer kleinen Collation aus meiner Küche und meinem Gerath für einen mäßigen Preis vorlieb zu nehmen, zu welcher mein Christinchen recht königlich unortographisch den Küchenzettel selbst verfertigt hat.

Der junge Büsching (macht eine fromme Verhengung und streichelt sich den Bauch.)

Dreizehnter Auftritt.

Aufwärter.

Es sind ein paar arme Teufel draussen, welche wünschen hereingelassen zu werden.

Der arme Teufel Quittenbaum (steckt den Kopf durch die Thür, und läßt sich wehmüthig also vernehmen:) Ich bin ein armer Teufel.

Der Leipziger Magister, sein Assistent. (ihm über die Schulter sehend:) Ich auch! übrigens ein Leipziger Magister, so gut als Sie, mein Herr Doctor; nur habe ich noch kein Kind machen können, weil der Hunger mir in den Waden schlottert.

Bahrdt.

Bahrdt. So kommt nur herein! vielleicht findet sich für euch etwas zu thun. Könn't ihr hundertmal gesagte Armseligkeiten nachplaudern? erbärmliche witzige Einfälle wiederkauen? könn't ihr im Finstern nach großen Männern schlagen?

Die beyden armen Teufel sehr freundlich.
Im Finstern? o ja!

Bahrdt. Nun so sollt ihr euch auch einmal satt essen. Tretet näher!

Vierzehnter Auftritt.

Aufwärter.

Ein Prediger, der die Heterodoxie in den Haaren trägt, folgt mir auf dem Fuße.

Bahrdt. (ihm entgegen) Willkommen mein lieber Popsprediger Schulze! welcher gute Geist führt Sie unter die bösen Geister?

Der Popsprediger Schulze. Das Verhängniß, das Fatum, welchem der Mensch vergebens widersstrebt. Das Fatum wickelte mir die ey Morgen meinen steifen Pops, reichte mir meine lederen Hosen, spannte vier Pferde vor den Postwagen, wälzte mich darauf und schleppte mich hieber.

Bahrdt. Nun, das Fatum hat auch für eine gute Mahlzeit, und für hübsche Mädchen gesorgt.

Der Popsprediger Schulze. Ich widersstrebe dem Schicksal nicht.

Sünf-

Fünfzehnter Auftritt.

Aufwärter.

Es steigt ein Herr, ein wenig lendenlahm die Treppe herauf, der frug mich, ob ich der Engel von dem Paradiese sey? und darauf stieß er mich mit dem Ellenbogen sehr artig in die Rippen.

Bahrdt. Das ist gewiß mein wißiger und artiger Freund Klockenbring aus Hannover. Welch ein sympathetischer Zug bemerkt sich meines Herzens! er ist es, der boshafteste und größte aller Wislinge! Herein! wißiger und artiger Klockenbring! stürze dich in meine Arme!

Sechzehnter Auftritt.

Der wißige und artige Klockenbring stürzt in Bahrds Arme. Beyder Stirnen berühren sich, und tönen, wie ein paar eiserne Kochtöpfe.

Klockenbring. Da bin ich zum Besten der Menschheit! in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens. Süßer Bahrdt! Die Natur hat uns zu Brüdern gestempelt! Stöße deine eiserne Stirn noch einmal gegen die meinige! Bahrdt thut es, es sprüht Feuer aus beyden.

Klockenbring. Der Bund ist geschlossen! Höre mein Begehren! Höre und hilf! Du weißt, daß ich

ich das Polzen Departement in Hannover verwaltete, und so viele Mühe ich mir auch gebe, den wichtigsten Zweig desselben, ich meyne die Huren, immer sauber und rein zu erhalten; so bekomme ich doch alle Augenblicke die Franzosen. Da ich nun vernommen, daß man bey Dir, mein Seelenbrüderchen, ohne alle Gefahr huren kann; so bin ich ausdrücklich hieher gereist, um mich von dieser großen Wahrheit zu überzeugen, und wo möglich Dir das Geheimniß abzulauern, welches dich zum Bescheidenwerthesten aller Doctoren der Theologie macht.

Bahrdt. Du sollst bedient werden; aber du mußt vorher Quarantaine halten.

Klockenbring. Was Quarantaine! ich bin erst kürzlich von den Franzosen curirt worden, welche das Publikum sehr treuherzig für eine schlimme hämorrhoidol Krankheit hielt. Ich bringe deinen Mädchen die Ersflinge meiner wiederkehrenden Kraft.

Bahrdt (durchs Fenster sehend) Da marschirt noch ein ganzer Schwarm von berühmten Männern auf mein Haus los. Jeder hat einen Nimbus um das Haupt, der immer kleiner wird, je näher er kömmt. Der Feusche Kästner führt den Zug an — He! Aufwärter! setze geschwind das Porcellain aus dem Wege, damit es nicht noch einmal umgeworfen wird. — Jetzt hält die ganze Schaar und schließt einen Kreis um den Feuschen Kästner, der sich

sich mit einem Fischweibe prügelt. Vermuthlich hat er ihr ein Epigramm in den Bart geworfen, welches sie nicht verdauen konnte. Dagegen scheint jener Karrenschieber, der dort unter dem zusammengekauften Möbel steht, und mit weitem Maule wie ein Nürnberger Rostkacker grinst, viel Gefallen an Kästners keuschen Witze zu finden. — Doch halt! — jetzt neigt sich der Sieg auf die Seite der liebenswürdigen Fischverkäuferin. Der keusche Kästner setzt, nachdem seine Amazonin ihm die Wangen mit ihren Händen, und die Nase mit ihren Fingern, ein wenig geschminkt, seinen Weg weiter fort.

Ihm folgt ein par nobile fratrium, der uneigennützigste Campe, und der feinsinnigste Trapp. Des Erstern Großmuth gegen den braven Moritz in Berlin ist weltkundig, und alle Teufel haben ihre Freude daran gehabt. Vor dem letztern nehmt euch in acht, er correspondirt mit dem Könige von England, und hat eine Menge Schreiber in seinem Exil! ja sogar die Geister berühmter Männer, sollen ihm so gut als Schwedenborg und Ragliostro zu Gebote stehn. Er sagt ihnen dummes Zeug vor, und sie plaudern ihm gedultig es nach.

Noch ein zweytes Paar beschließt den Zug. Der rechter Hand ist der blinde Magister Ebeling, der sich auf Boje's Achsel stützt. Ihr müßt wissen, daß Boje zwey Achseln hat, auf welchen beyden er wechsels-

wechselseitig trägt. Der Verkappte da ganz hinten, heißt Blankenburg. Ihr seht, wie höflich ihn Boje seine zweyte Achsel anbietet.

Jetzt treten sie sämmtlich in mein Haus. (Die ganze Versammlung richtet Erwartungsvoll ihre Blicke auf die Thür.)

Siebenzehnter Auftritt.

Der keusche Kästner. Der uneigennützigste Campe; der feinsinnigste Trappe. Der Achselträger Boje. Der blinde Ebeling und der verkappte Blankenburg treten herein.

Nachdem die Herren sämmtlich Platz genommen, hört man plötzlich ein abscheuliches Geschrey auf der Straße, meistens von Knabenstimmen. Die Versammlung springt neugierig auf, rennt an die Fenster, stößt die Scheiben ein, und erblickt einen Haufen muthwilliger Straßenzungen, welche Zimmermanns Bild an einer Stange herumtragen, und mit Roth darnach werfen. Die Versammlung am Fenster applaudirt jubelnd. Als die Straßenzungen das hören, kommen sie sämmtlich herauf, und formiren das samste Chor, dessen unter den spielenden Personen rühmlichst gedacht worden. An ihrer Spitze steht der unbedeutende Ettlinger aus
Gotha,

Gotha, welcher von dem kleinen geilen Lichtenberg freundlich grinsend bewillkommt wird.

Vahrdt. Mit Erlaubniß meine Herren! ich bin den Augenblick wieder bey ihnen. Ich will nur sehn, was Küche und Keller vermögen, und ob meine gutwilligen Mädchen schon angekleidet sind.

(er geht ab)

Als er fort ist, beginnen sämtliche hohe Gäste sich untereinander zu loben. (Siehe Erasmus Lob der Narrheit, die Bignette, wo die beyden Eiselein sich an einander reiben, und ihre Köpfe gar trennlich ein-
 ner auf des Andern Rücken legen.)

Es dauert aber nicht lange, so fangen Biesler, Campe und Nicolai an zu brummen, weil sie nicht genug gelobt werden. Das Brummen steckt die übrigen an, und in wenig Minuten brummen sie alle. Nachdem auf diese Weise der Donner eine Zeitlang in der Ferne gegrummelt, erfolgt plötzlich ein Hagelschauer und das Gewitter schlägt ein.

Plumper Witz wird herum geschnippt, wie Kirchsferne aus der Hand muthwilliger Gaßebuben. Bos-
 hafte Auspielungen, sinkendes Selbstlob, großthu-
 erische Erbärmlichkeiten, stürmen wie Lava, und ergie-
 ßen sich über alle Felder, wo hin und wieder ein guter
 Rahme blüht. Endlich nehmen sich die Herren bey
 den Köpfen. Es entsteht eine fürchterliche Schlacht,
 in welcher der arme blinde und taube Ebeling ab-
 scheuliche Prügel bekömmt, ohne zu wissen wohin?

nach

noch warum? Der gute Biesler reißt dem jungen
 Büsching die Perücke vom Kopfe, um zu sehen, ob er
 eine Consur hat. Der wohlgezogene Gedike thut bey
 dem artigen Klockenbring einen unerlaubten Griff, und
 behält den abgefausten Gegenstand des Griffes in der
 Hand. Der Heerführer Nicolai ist des Satans En-
 gel, der den kleinen geilen Mondcorrespondenten
 Lichtenberg mit Fäusten bläut und dagegen vom Zopf-
 prediger Schulze Pässe erhält, dessen Zopf der arme
 Teufel Quittenbaum um seinen Arm gewickelt hat, und
 sich damit gegen den Leipziger Magister, seinen Affi-
 tenten, wehrt. Die beyden Schwärthe Trapp und
 Campe sitzen unter dem Tische, und empfangen von
 dem Achselträger Boje Fußtritte, welcher von dem
 keuschen Kästner Arschtritte empfängt. Der kleine
 tapfere Mauvillon reitet auf Monsieur Liferin. Das
 ganze Chor ist bewegt, wie eine Mistpfuge, in wel-
 cher die Enten herumpatzeln. Der unbedeutende
 Ettinger wird mit Füßen getreten.

O großer Chodowicki! wenn dieses Bild dich nicht
 begeistert, so ist der Götterfunke in deiner Brust ver-
 loschen. Greife schnell nach dem Griffel, mache Ras-
 tanderkupfer daraus, und laß dann Archenholz die Ge-
 schichte des siebenminutigen Krieges dazu schreiben;
 denn gerade sieben Minuten dauerte diese schreckliche
 Fehde.

Da trat herein Doctor Vahrdt, stieß mit der ei-
 fernern Stirn Alles zu Boden, was ihm in den Weg

E

Fam,

kam, und brachte durch diese bewaffnete Neutralität Alles wieder in die gehörige Ordnung.

Bahrdt. Meine Herren! was ist das? — Sie verschwenden die edlen Kräfte, vor welchen vereinzelt, geliebt es Gott! noch mancher ehrliche Name zu Boden stürzen soll. Da ich sie alle so rüstig und streitbar sehe, so erlauben sie mir, ihnen einen Vorschlag zu thun, dessen Ausführung die Beutel füllen, und uns von einem unerträglichen Menschen befreien wird. (Die ganze Versammlung spitzt die langen Ohren) Sie kennen doch sämmtlich den **Ritter von Zimmermann in Hannover?**

Chor der ganzen Versammlung. Leider kennen wir ihn!

Bahrdt. Sie wissen, wie dieser Mann allen Ruhm an sich reißt, wie Kaiser und Könige ihn mit Ehre, und was das schlimmste ist, mit Geschenken überhäufen.

Chor. Leider wissen wir es!

Bahrdt. Sie wissen doch auch — (mit einem Seufzer) daß er es verdient?

Chor. (laut seufzend) Leider fühlen wir es!

Bahrdt. Nun wohlau! auf! ihr tapfern Streiter! greift zu den Waffen! fallt über ihn her! stecht ihn! zwickt ihn! kneipt ihn! heimlich! von hinten! von der Seite! von unten! und ich mit der eisernen

nen

nen Sten packe ihn von vorne und spreche Deutsch mit ihm.

Chor. Halloh! Halloh! zu den Waffen! zu den Waffen!

Bahrdt. Mein unmaßgeblicher Vorschlag wäre folgender: —

Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg (fällt ihm in die Rede)

Halt meine Herren! ehe wir weiter rathschlagen — (er hat unterdessen ein Gadiometer hervorgezogen, mit welchem er Experimente macht.) Wir haushen sammt und sonders so viele verpestete Luft aus, daß wir todt zur Erde stürzen müssen, wenn wir noch fünf Minuten in diesem engen Zimmer verweilen.

Bahrdt. So folgen Sie mir sämmtlich in den Garten! Dort wollen wir unsern Pestschwängerruch in Gottes freye Luft schicken, daß, gleich der italienischen Hundegrötte, die Vögel, die über uns wegfliegen, todt herab fallen sollen.

Zweiter Aufzug.

(Der Schauplatz ist in Bahrdts Garten. Es sieht daseibst aus, wie in Elysium, (siehe Fontenelle's Todestergespräche) wo Cato und Socrates sich unter die Laus und Phrynen mischen. Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg liegt im Graben, und liest einer Nymphe die Experimentalphysik, welche aber seinen Vortrag sehr trocken findet. Hier verfolgt der keusche Kästner, den die herunterhängenden Weinkelz der am Laufen hindern, eine fliehende Schöne, und wiehert ihr nach: „Daphne! Daphne! fliehe nicht deinen Apoll!“ Dort demonstriert der gute Vießer dem wohlgezogenen Gedike, was griechische Liebe sey. Hier stolpert der blinde Ebeling über einen Mautwurfshügel, und fällt mit der Nase gerade auf den Mittelpunkt des unbescheiden entblößten Hintertheils des bescheidenen und uneigennütigen Campe, welcher eben beschäftigt ist, einer lieben Tochter uneigennütige väterliche Rathschläge zu ertheilen. Dort windet sich, gleich einer Kupferschlange, der Bopz eines Predigers aus dem Grabe hervor, indessen seine lähne Hand,

gez

gewohnt den Vorhang von der Ewigkeit aufzuziehen, (siehe die eitle Titelvignette vor seiner Sittenlehre für alle Stände) sich mit Hinwegräumung eines gewissen andern Vorhangs beschäftigt.

Hier macht der artige Klockenbrügg, am Abhang eines Hügel, die wichtigsten Fortschritte in den Myserien der Bordellpolizei; und dort hält der Heerführer Nicolai, welcher Alles weiß, Alles besser weiß, und Alles am besten weiß, eine Vorlesung über die Freuden der Liebe, beklagt die Blattläuse, welche sie ganz entbehren müssen, und beneidet die Schaafenthier, welche sie doppelt genießen. Die Nymphen des Hayn, welche ihn umgeben, wenden endlich dieser Blattlaus mit Hohn Gelächter den Rücken und fliehen zu den Schaafenthieren Trapp und Boje, welche im Dunkel eines Tannengebüsches mit ihnen verschwinden. Monsieur Liferin ergießt eine Flut von Süßigkeiten über ein häßliches Jüdenmädchen, welchem er Heurathsvorschläge thut, unter der Bedingung, daß sie eine Jüdin bleiben soll. Seine schwimmenden, wässerigten, wollüstigen Augen, seine markigten Giedmaßen und sein phisosophisches Geschwätz, wodurch die Weiber sich für erstaunlich erleuchtet hatten, machen, daß man seine übrige Schmeißeergestalt vergißt. Auch ist er hier vor Göthen und dem Pater Brey in Sicherheit *).

C 3

Hetz

*) Siehe Göthens Fastnachtsspiel.

kleine tapfere Maubillon sitzt, von Siegen müde, unter dem Rocco seiner Befiegten, und athmet Wohlgerüche ein. Das Chor wälzt sich in bunten Gruppen.

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn, steht in der Ferne, und berechnet mit Fauns Nägeln an den Fingern den Gewinn, welchen er von diesen Gegnern ziehen wird. Endlich, als er glaubt, seine lieben Gäste mögten wohl des Guten genug gethan haben, zieht er einen Hammer hervor, und schlägt damit dreymal an seine eiserne Stirn, welches einen Ton von sich giebt, wie die ehernen Becken des Orakels zu Dodona.

Auf dieses Zeichen versammelt sich die ganze ehrbare Gesellschaft auf einem runden Plaze, in der Mitte des Gartens. Dieser Plaz senkt unter der Last eines Tisches, welcher unter der Last von 300 Weinflaschen senkt. Man lagert sich, ein Jeder nimmt sein Liebhchen auf den Schooß, Doctor Bahrdt erhebt seine Stimme:

Der Weiße gebraucht seine Kräfte, der Thor verschwendet sie. Meine lieben Brüder! nachdem wir die körperlichen Bedürfnisse befriedigt, so laßt uns nun auch dem Gange unsers Herzens folgen. Laßt uns liebreich über ihn herfallen, über den Mann, dessen Ruhm uns blutige Wunden schlägt, laßt uns seinen guten Nahmen zermalmen, seine Ehre begehren, laßt uns deutsch mit ihm sprechen! Ich, zum Beispiel, will ihm sagen, daß er kein

kein Ritter, sondern ein Troßbube ist (Siehe Bahrds Pasquill gegen Zimmermann.)

Nikolat. Freund Bahrdt! meynet ihr nicht auch? wenn das deutsch ist, so ist es doch auch verzeiwelt grob! und man sollte sich beynahe schämen ein Deutscher zu seyn.

Bahrdt. Ha! ich merke, ihr seyd noch nicht in der richtigen Stimmung. Frisch auf! greift zu den Gläsern! um deutsch zu reden, müssen wir ganz Deutsche werden. Nun wißt ihr aber, daß Tacitus, an welchem ich mich auch einmal versündigt habe, erzählt, daß unsre Väter ihre heldenmüthigsten Entschlüsse im Rausch faßten, und hernach nüchtern noch einmal durchdachten. Diese löbliche Gewohnheit laßt uns befolgen, da wir im Begriff stehen, eine deutsche Union gegen Zimmermann zu stiften. (in Begeisterung nach den vollen Humpen greifend)

Trinkt! Brüder trinkt!

So lange noch ein Tropfen

Im Glase blinkt!

Chor. Ecce quam bonum, bonum et jaeun, cum etc.

Sämmtliche Verschworne saufen wie die Prälaten. In fünf Minuten sind die 300 Flaschen leer, und werden durch 300 andere ersetzt.

Der uneigennützigste Campe lassend zu dem feinslachenden Trapp. Was meynst du Brüdern? Da wird es was für uns zu lachen geben,

besonders für dich, der du eine so feine Lache hast. (Siehe das Braunschweigische Magazin.)

Der blinde Ebeling (entrüstet, da er bekanntlich gar eifrig über die Reinigkeit der deutschen Sprache wacht). Lache ihr Herrn? Eine Mißflache also? denn nur in diesem Verstand kann das Substantivum Lache gebraucht werden.

(Frapp und Campe prägen dem blinden Ebeling winkelweich, um ihm die große Wahrheit einzuprägen: daß man die Wahrheit nie sagen muß, einem Gelehrten noch weniger als einem Fürsten.)

Doctor Bahrdt mischt sich endlich mit seiner eisernen Stirn unter die Streitenden, und theilt Stöße aus wie ein Boell. Seine Argumente sind so kräftig, daß die Ruhe bald wieder hergestellt ist. Darauf nimmt er das Wort:

„Ihr großen hier versammelten Männer! wenn wir aufrichtig seyn, und uns keiner übertriebenen Bescheidenheit schuldig machen wollen; so müssen wir gestehen, daß die größten Männer Deutschlands hier auf diesem Plage versammelt sind.“

Chor. Ja, das müssen wir gestehen!

Bahrdt. Wohlan dann! ihr unsterbliche Deutsche! mögt ihr es leiden, daß Kaiser und Könige (er schlägt ein Schnippchen) nicht so viel nach euch fragen, indessen der gottlose Zimmermann im vertrauten Briefwechsel mit der größten Monarchie und größten Frau der Erde steht?

Chor.

Chor. (mit den Zähnen) Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß Friedrich der Einzige ihn zu seinem Krankensessel ruft, und mehr als Medecin mit ihm spricht?

Chor. (mit den Zähnen) Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß seine Schriften verschlungen werden, indessen man die unfrigen nur laut, und manche gar wieder ausspeyt?

Chor. Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. Daß er niedlich möblirte Zimmer, getäfelte Fußböden, eine wohlbesetzte Tafel und guten Wein im Keller hat? indessen ich, und der Leipziger Herr Magister, und der arme Teufel Quistenbaum, und mehrere unter uns, kaum einen Krug Bier und eine Pfeife Brandenburger Knaster bezahlen können?

Chor. Knirsch! Knirsch! Knirsch!

Bahrdt. So recht! das ist die Stimmung, in welche ich euch zu versetzen wünschte. Wer über gewisse Dinge die Geduld nicht verliert, der hat keine zu verlieren. So schwört mir denn, diesen unsern gemeinschaftlichen Feind, diesen Dorn in unserm Auge, diesen Pöbel in unserm Fleische, zu necken und zu verfolgen, überall wo ihr ihn ertretzen könnt. Wer noch ein Bißchen Witz vorrätzig hat, der sey witzig! und bey wem diese Waare ausgegangen ist, oder wer sie nie führte, — nun der sey grob! — Möge dann Zimmermann noch so

E 5

ein

ein braver, biederer Mann seyn, mit Witz läßt sich auch die Bibel lächerlich machen, warum nicht Er? Und ist er vernünftig — desto besser für uns! so schweigt er, wenn wir grob sind.

Alofenbring. Nicht gut, er wird schweigen, dazu kenne ich ihn. Aber wenn nun Einer von den Tausenden, denen Zimmermann das Leben gerettet, oder denen er die Gesundheit wieder gab, über unsere Union ergrimmt, aus Gefühlen der Dankbarkeit die Keule, oder auch nur eine Peitsche ergreift, und uns sammt und sonders windelweich haut, wie so eben dem blinden Ebeling von dem uneigennützigen Campe und dem feinlachenden Trapp widerfahren ist —

Bahrdt. Ach warum nicht gar! Keiner wird es wagen in unser Wespennest zu stechen. — Auf! schwört mir! Bundestreue! und Einigkeit der Hölle, wenn sie eines Heiligen sich bemächtigen will!

Chor. Wir schwören!

Bahrdt. Halt! wir müssen diesen Schwur noch feyerlicher machen. (zu einem Paar lächerlicher Diener) Hohlt den Lingam herbey! (Die Diener hohlen den Lingam und setzen ihn auf den Tisch.) Dieser Lingam, meine Herren, ist eine der vornehmsten Gottheiten Indiens. Sie sehen, es sind die vereinigten männlichen und weiblichen Zeus

Bengungsglieder. Junge, aufblühende Mädchen waschen diesen Gott in Milch, und befrüchten ihn mit Blumen. Auch wir versagen unsere Ehrfurcht nicht diesem Gotte, dessen Geist durch die allbelebte Natur weht. Auf ihn laßt uns den Schwur des Bündnisses ablegen.

Ein jeder lege seine rechte Hand auf diesen künstlich verfertigten Lingam, und fasse mit der Linken den halben Lingam, den er auf dem Schooße hält. Ihr Mädchen aber, ergreift die andere Hälfte, wo ihr eine findet! und in dieser feyerlichen Stellung empfanget, ihr fürchterlichen Mächte des Erbes! den Fluch eurer gelehrigen Zöglinge, ausgesprochen gegen ein Mann, dessen Ruhm uns gräßlicher peiniget, als eure Schlangen = Geißeln je vermocht haben. Peitscht ihn her! den Verbrecher! daß er falle unter unsern Streichen!

Chor der ganzen Versammlung. Er falle!

Bahrdt. Und seinen Fall besinge das Hohnge-lächter der Hölle!

Chor. (Sähnstetischend) Ha! ha! ha! — ha! ha! ha!

Accompagnement von höllischen Geistern unter der Erde. Ha! ha! ha! — ha! ha! ha!

Dritter Aufzug.

Der Schauplatz ist noch im Garten. Sämmtliche Verschworne sind tüchtig besoffen, taumeln und krackelen, hüpfen und rülpsen. Der wohlgezozene Gedike hält Lichtenbergs Mantel für einen Kammertopf und will ihm mit Gewalt hineinpiffen. Der keusche Kästner, der sonst nur einen Schwall von Epigrammen zu machen pflegt, läßt diesmal einen nicht mehr noch minder ekelhaften Schwall von halbverdauten Victualien strömen, und da der Achselträger Boje bereits am Abhang eines Hügelts schnarcht, und dabey die übige Gewohnheit hat, das Maul ein wenig weit aufzusperren, so empfängt er den ganzen fauerriechenden Strom, wie ein ächtes Stüßkind, im Schlafe. Wohl bekomme es ihm!

Der uneigennützigte Campe verrichtet seine Nothdurft ganz dicht vor der Nasenspitze seines schlafenden Collegen, des feinlachenden Trapp, und reinigt sich mit einem Stück der Berliner Monatschrift, welches er dem guten besoffenen Biesler aus der Tasche gezogen, wovon er aber Giftblasen im Hintern bekommt. Der artige Klockenbring hat sich in einen Schweinefall

retir-

retirirt, wo er sanft unter seinen Brüdern ruht. Der Heerführer Nicolai taumelt neben einem Bieneusockel nieder, und wähnt, die Bienen sollen ihm Honig aufs Maul tragen, wie jenem berühmten Griechen. Der Popsprediger Schulze liegt auf einem Misthaufen, und träumt, er ruhe auf einem Berge von Maculatur seiner Schriften. Der blinde Ebeling, der junge Büsching, der kleine tapfere Maubillon und der Leipziger Magister, haben sich zu einer Whistpartie gesetzt. Keiner von allen hat honneurs anzugeben. Monsieur Liserin, der große Weiberjäger, kräht mit fallender Zunge und schwimmenden Augen, dem armen Teufel Quittenbaum seine Eroberungen vor, der ihm bey jeder neuen Periode ins Gesicht rülpsst, und jedesmal sehr höflich um Verzeihung bittet. Der unbedeutende Ettlinger wälzt sich mit seiner Schaar auf faulen Birnen herum, die er für Recensionen hält, und eifrig in die Tasche sammelt, um sie gelegentlich gegen große Männer zu schleudern.

Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn ist zwar auch ein wenig benebelt, da er aber 7 Flaschen austreten kann, ohne zu taumeln, so hält er sich noch so ziemlich auf den Beinen. Seine Haren schleichen unterdessen zwischen den Schlafenden herum, und escamotiren ihnen die Beutel aus den Taschen.

Nach Verlauf einiger Stunden zertheilen sich die schweren Dünste, die Schläfer erwachen und gähnen:

Ja! Ja!

Docz

Doctor Bahrdt zieht seinen Hammer hervor, schlägt dreymal an die eiserne Stien, und halbfaßtrunknen taumeln die großen teutschen Männer herbey, sich aufs neue um die runde Tafel zu lagern.

Bahrdt Nun ihr Herren! jetzt gilt's! ein jeder von ihnen beliebe seine Meynung an den Tag zu legen.

Der wohlgezogene Gedike. Ich Afte des Grafen Stollberg — (Siehe Berliner Monatschrift März 1789) will höchst wißig die Worte mit einer Münze vergleichen, und das Dellämpchen unserer Aufklärung gegen jede Zugluft in Schutz nehmen.

Dann wollen wir vereiniget Zimmermann einen plumpen Schimpfcedner nennen (Ebendas. April 1789.) und ihn durch die Kaiser Valens und Valentinian zur Infamie condemniren lassen. Wir wollen seine Standeserhöhungen, worüber wir aus Neid des Teufels werden mögten, mit gerümpfter Nase plöglische nennen. Ueberhaupt sey unser aller Grundsatz, so oft wir ihn Herr von Zimmermann nennen, das von in zwey Klammern zu schließen: [von] als ob wir seinen Adel bezweifeln. Denn ob es gleich leider nur allzuwahr ist, und wir dadurch entweder eine hämische Bosheit, oder eine alberne Unwissenheit verrathen, so kann uns doch niemand eben zumuthen, die Statuten des wladiner Ordens gelesen zu haben, obgleich sie gedruckt sind. Wir können uns daher immer mit
der

der Unwissenheit entschuldigen, und der ganze Wurf, den man alsdann uns machen könnte, wäre höchstens, daß wir von Dingen gesprochen, die wir nicht verstanden, oder aus Neid und Mißgunst nicht verstehen wollen, welches uns obnehin gar oft widerfährt. Da überdieß natürlicherweise die russische Kaiserin unsere heißige Monatschrift nicht ließt; so sind wir auch sicher, daß der Mangel des Respekts, den wir durch eben diese Klammern an den Tag legen, ungeahndet bleiben wird.

Ferner wollen wir ihn einen *Nachrichter*, einen *Sykophanten*, einen *Staatsfiskal* nennen, und gelegentlich unsern Mitverschwornen, den kleinen tapfern Mauvillon, als einen edeln Mann herausstreichen, denn auf ein paar Worte mehr oder weniger kommt es uns nicht an (Seite 384.)

(Der kleine tapfre Mauvillon bedankt sich, indem er seinen gewaltigen Hut abnimmt, und einen Sprachmeistermäßigen Krassfuß macht.)

Der gute Vießer. (fährt fort:) Auch hämisch soll er gescholten werden, und vorrücken wollen wir ihn, er übe sich trotz Mirabeau, in dem Talent zu schimpfen.

Hernach will ich, der wohlgezogene Gedike, mich ganz fürchterlich zermartern, um es einem unserer Mitverschwornen gleich zu thun, der ein paar französische Zeilen auf Zimmermann anwandte, und wenigstens das Verdienst dabey hatte, das Vießen

Wiß mit französischer Leichtigkeit hingeworfen zu haben. Ich Schulpedant aber, will mich drey Tage und drey Nächte in den schmutzigen Bauch meiner Studierstube setzen, und den armen Horaz so lange zwicken und zwacken und zerren, bis ich ein paar jämmerliche Auspielungen herausgezerzt habe. (Berliner Monatschrift April 89.) Die will ich denn brav recken und ziehen wie eckelhaften Schleim, theils weil es ein paar Blätter mehr ausfüllt; theils weil ich mir selbst sogar sehr wohl dabei gefalle, und weil mir alle meine Einfälle so gewaltig schnalisch vorkommen, und meiner Frau auch. Ich kann zugleich das Vergnügen genießen, meine Belesenheit zu zeigen, und das ganze Publikum als Schüler zu behandeln, denen man ein Pensum hundertmal vorkant.

Ich will unter andern sagen, ha! ha! ha! Jümmermann habe eine mala scabies, ha! ha! ha! morbus regius das will ich durch Selbstsucht übersetzen, ha! ha! ha! will ihm Mercurius (den deutschen Merkur) dagegen verschreiben, und die Schwefelcur der Satyre, denn meine Satyre stinkt wirklich nach Schwefel, ha! ha! ha! Ich will sagen, seine Geschwüre juckten ihn besonders zur Nachtzeit, weil ich glaube, er schreibt viel bei Nacht, und weil ich die Aehnlichkeit mit der Krankheit herbeizerren muß, ha! ha! ha! ich will ihm Seeleninfectus Schuld geben, Windepedemio, ha! ha! ha!

ha! will ihn den Ritter vom Löwenzahn, den heiligen Ritter Georg nennen, und mit dem heil. Hieronimus vergleichen, ha! ha! ha! will auch den Geheimen Rätben Jacobi und Schloffer nebenher einige Krallenhiebe versetzen, denn es sind Viedermänner, die wir nicht müssen aufkommen lassen, wenn unsere Ausklärung uns noch ferner Geld eintragen soll. Ich will Jacobi mit dem Orion vergleichen, und ihm sagen, er habe einen Nebel flecken. Ist das nicht erschrecklich witzig? Ha! ha! ha! Alles dieses will ich bis zum Eckel mit Allegaten aus allerley Büchern belegen, um meine erstaunliche Gelehrsamkeit zu zeigen ha! ha! ha! und am Ende will ich noch ganz bescheiden sagen: daß kein Mensch gegen die Berliner Monatschrift aufkommen könne, ha! ha! ha! — Aber so lachen Sie doch meine Herren! Finden Sie denn nicht Alles, was ich da gesagt habe, ganz verteuflert witzig?

Chor. O ja! wenn Sie so befehlen. Ha! ha! ha!

Der gute Dichter. Ein Mann von Erziehung, der im Umgang mit der großen Welt gelernt hat, was Wiß ist, wird freylich nur die Achseln über solchen pedantisch plumpen schwerfälligen Trampelhierwis zucken; aber für solche Leute schreiben wir auch nicht. Ich wette dagegen, daß alle Schulmeister in den Preussischen Landen eine große Freude darüber haben werden. Bekanntlich haben über-

D

haupt,

haupt, wenn von Witz die Rede ist, wir Deutsche das Wort und die Franzosen die Sache.

Ferner soll der Hofrath Zimmermann in Braunschweig ganz unverhohlt zu der Schande kommen, gar gewaltig von uns gelobt zu werden (Berliner Monatschrift April 1790) bloß deshalb, weil es sich so artig trifft, daß er auch Zimmermann heißt, und das immer zu nachtheiligen Vergleichen für den Hannövrerischen Zimmermann Gelegenheit giebt. Wir wollen jenen einen Untersucher, und diesen einen Erbdichter nennen, wollen sagen: dieser sey durch Wahrheiten berühmt, und jener durch Lügen; wollen ihn einen irrenden Ritter nennen (denn mit dem Worte Ritter treiben wir unsern Spas gar gewaltig, und können gar nicht wieder davon aufhören, weil es uns so grimmig ärgert) wollen ihn fragen: ob er nicht so gut seyn will, sich vor uns jämmerlichen Aerzels zu schämen? und weil wir schon vorher wissen, daß er sich vor uns nicht schämen wird, so wollen wir keck behaupten: er könne sich gar nicht schämen, er habe, so wie Lavater, allen Sinn für den Unterschied des Schimpfens und Nichtschimpfens verloren, kurz, er sey aller Schaam abgestorben, und werde nun Starck der Zweyte.

Dabei wollen wir nicht anmerken, man könne bereits eine bibliotheca Zimmermanniana sammeln, von allem, was gegen ihn geschrieben wor-

worden, und wollen uns stellen, als wüßten wir nicht, daß wir selbst gar oft und jämmerlich zusammen gehauen worden, wollen sagen: Die guten Köpfe in Deutschland hatten Gelegenheit, sich in der Satyre und Ironie an diesem Manne zu üben, weil wir nicht hoffen, daß es etwa einem einfallen wird, die Gabel auch über uns zu schwingen. —

Der wohlgezogene Gedike (ihm ins Wort fallend) Ja, und am Ende will ich noch einmal recht wichtig sehn, ha! ha! ha! Da soll meine Frau was rechts zu lachen kriegen. Ich will sagen: Der Ritter Georg fechte gegen den Lindwurm der Berliner Aufklärung; habe es in der Kunst sich zu übereilen eben so weit gebracht, als in der Kunst zu schimpfen; könne das Licht nicht gut vertragen (nemlich unsere sinkende Dellampe); verstehe die große Glocke gut zu läuten, u. s. w. Ha! ha! ha! *)

Chor Wenn Sie so befehlen, ha! ha! ha!

Der gute Diester. Nun meine Herren! ist als les das euch grob, leicht und albern genug?

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! Bravo!

D 2

Dig.

*) Siehe die Berliner Monatschrift von 1789. März und April, und 1790 März, April und Juny.

Dignus es intrare
In malo nostro corpore *).

Wahret. Vivat sequens!

Der Heerführer Nicolai. Ich will eine Stelle aus einem Briefe Friedrichs des zweiten an seine Schwester drucken lassen, welche also lautet:

Le Medecin d'Hannovre a voulu se faire valoir
auprès de vous; und:

il m'a été inutile.

Swar, wer Zimmermanns erstes Buch gelesen hat, weiß freylich wohl, daß er selbst sehr bescheiden über diesen Punkt spricht, und daß er die alte Frau nun nicht durch traurige Nachrichten niederschlagen wollte; aber alle Leute haben das nicht gelesen, oder erinnern sich dessen nicht mehr, und daher ist es immer hämisch genug, und wird einen allerliebsten übeln Eindruck machen.

In Ansehung des eingeklammerten von und des Spottes über seine Standeserhöhung, bin ich ganz der Meinung meiner würdigen Mitverschwornen, des guten Wiesler und des wohlgezogenen Gedike. Denn ob er gleich selbst, in seinem Sendschreiben an den Dänischen Regimentschirurgus Zempel, sich „über Fragen des Ranges“ lustig macht, **) so haben doch auch das nur wenige ge-

*) Siehe Moliere, Malade imaginaire.

**) Es heißt daselbst: „Ich — soll auf Fragen des „Ranges sehen? — mich demüthigt die Stelle, auf „die

lesen, oder doch schon längst vergessen und überhaupt ist das hämische, von hinten zwickende, dem Publikum immer willkommener, als das Offene, Edle.

Chor. Recht so! Recht so!

Bravo! Bravo!

Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Der Feinsche Kästner. Ich, meine Herren, will mit Karrenschieber Epigrammen gegen ihn zu Felde ziehen.

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Der kleine geile Mondcorrespondent Lichtenberg. Ich hoffe mich schon längst zur Aufnah-

D 3

me

„die mich die Fürsorgung gekostet hat. Ach! wie oft denke ich, wenn ich mein Glück betrachte, und die Art, wie man mich belohnt, und die Güte, womit man mir begegnet, wie mancher Arzt im Stende seufzt, und von der Welt nicht gekannt, vielleicht vor Kummer vergeht, der dieß besser werth wäre als ich.“ So etwas ist dem guten Wiesler, und dem wohlgezogenen Gedike und dem Heerführer Nicolai noch niemals eingefallen; so etwas kann nur wahres Verdienst denken und mit edler Freymüthigkeit sagen, „an

me in diese honorirte Gesellschaft qualificirt zu haben, indem ich in Zeitungen und Magazinen (sogar in englischer, da Deutschland für meine Bosheit ein viel zu beschränkter Schauplatz ist) immer hinten und vorne gegen Zimmermann ausge schlagen, auch sogar einst einen niederträchtigen Kupferstich mit dem Scheidewasser meines Knabenmuthwillens habe ätzen lassen. Jetzt aber kann ich nur im Stillen zu Erreichung des löblichen Zweckes beitragen, da ein verdammter Putenbähn mir mit einer moralischen Rede gedroht hat, (Siehe die Vituvotromachie) mit welcher ich aus bewegenden Ursachen verschont zu bleiben wünsche. Das Gute soll aber auch im Verborgenen durch mich gewürkt werden.

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Der artige Klockenbring. Ich bin gewiß ein so grober witziger Kopf, als jemals in der Lüneburger Heide gebohren wurde, und daher so geschickt als Einer, die Absichten der respectablen Versammlung zu befördern. Da ich jetzt die Direction der Hannövrischen Anzeigen habe, so will ich gern auch dadurch behülflich seyn, etwas gegen Zimmermann in die Welt gehn zu lassen, und allenfalls mit einer Anmerkung von meinem groben Witz bereichern, wofern er nur nicht namentlich aufgeführt wird, welches die Polizey nicht leiden würde. Es ist zwar wahr, daß ich bey meinen sehr gefährlichen veneri-

schen

schen Krankheiten, für welchen mich weder meine Frau, noch meine genaue Auf- und Einsicht in dieses Theil — der Polizey schützen kann; und bey meiner großen Neigung zur Weinflasche, der zu Liebe ich gewöhnlich alle Nachmittage betrunken bin, leicht in den Fall kommen könnte, Zimmermanns Rath zu bedürfen. Allein da ich oftmals erlebt habe, daß er seinen tödtlichsten Feinden, wie zum Exempel meinem Collegen Flügge und andern, doch nachher in der Noth aufs treulichste beygestanden, so hat es damit keine Gefahr; und was man etwa von Dankbarkeit in einem solchen Falle schnickschnaken möchte, o! darüber ist mein hoher Geist weit hinaus, seitdem es mir gelungen, den Nachkommen des seel. Willen das Intelligenzcomtoir zu entreißen und mit andern Hungerigen die Beute zu theilen, da doch eben dieser Willen die einzige Ursache meines Glücks und meiner Beförderung war.

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Der arme Teufel Quittenbaum in Assistenz des Leipziger Magisters. Ich, meine Herren, will ihn, Zimmermann, den Ueberreiter oder Ueberritternennen, ich will ihm sehr witzig sagen, daß er sein Werk geschrieben hat, wie das Pferd des Herzogs von Devonshire, welches nur 4

D 4

miß

Minuten braucht, um 4 englische Meilen zu laufen, und Säge von 23 Fuß macht. Ich will ein Register mit einem Rahmen vergleichen, ihn höchst wüthig in einen Rahmen fassen, ihm Gottlosigkeit vorwerfen, um den wirklich sehr wüthigen Einfall wo möglich zu entkräften; daß er keine andere Wunder glaube, als die der Könige im siebenjährigen Kriege gethan. Ich will ihm sagen, daß der Todtengräber des Doms dem Könige, in Beziehung auf seine Krankheit, die nemlichen Dienste erwiesen haben würde, als er. Ich will mich drüber lustig machen, daß er vorgiebt zu wissen, die Kaiserin von Rußland sey gesund, da sie es ihm doch nur selbst geschrieben hat. Ich will ihn einen Hariolus nennen; zum Krepiren wüthig von politischen Tanzmeistern, Seelentanzstunden und erschwerungen Tanzgipfeln schwären! ich will die Kaiserin von Rußland mit einem Ocean vergleichen, der auch die Pfütze nicht verschmälzt, welche ihm ihr Tröpflein Wasser aufdringt, so gleich das eine gar schändliche Zweideutigkeit, und in Rücksicht auf Zimmermann eine alberne Lüge ist, denn die Kaiserin war es, wie es sich von selbst versteht, welche die Correspondenz aufheng, die uns allen so manches Tröpfchen neidische Galle kofet. Ich will sagen: er habe den D. Obereit durch eine Reilschrift entseelt, sein Pegasus sey ein stolzer Schecke, seine Schrift sey mit Schusterpech wohl-

wohlfehend gemacht, seine Schreibart sey Pyramontisch, sein Buch eine Folie aller Folien; nebenher will ich einen weitschweifigen, albernen Salin über Regentenerziehung und Staatswissenschaft herbabbeln, wobei die Leser sanft ruhen können, welcher aber doch ein paar Seiten mehr anfüllt, und folglich auch dem hungrigen Magen ein paar Bissen mehr einträgt. Auch werde ich nicht ermangeln, die Nicolaischen Anekdoten zu loben, und des jungen Büschings Buch ein lignum zu nennen, aus welchem sich ein Merkur schnitzen lasse. Der Heerführer Nikolai und der junge Büsching stehen auf, verbeugen sich tief, und erbieten sich reciproce zu loben.

Der arme Teufel Quittenbaum fährt fort: Ich will ihn eine Kapitalgans nennen, einen Hofwurmschneider, einen Ritter von der lustigen Gestalt, item Ritter von der hellen Sonne, einen kömisch fecken Zimmermann, einen Dictator, und am Ende, wenn ich bis dahin nicht selbst schon vor Lachen über meinen schnackischen Witz gestorben bin, will ich ausrufen: O sancte Zimmermann! ora pro nobis!

Bahed! Hör' er guter Freund! sein böses Wille mag wohl recht gut seyn, aber das Vollbringen taugt wenig. Und auf wie vielen Seiten denkt er das ganze elend wüthige, und jämmerlich stauische Gemüth herzusagen?

Der arme Teufel Quittenbaum und der Leipziger Magister (auf ihre hungrigen Mägen und schlotternde Bäuche deutend). Auf 222 Seiten.

Bahrdt. Ehrlicher Wildschniger! wenn er machen kann, daß Zimmermann das wirklich liest, so sind wir den Menschen auf einmal los, denn er gähnt sich zu tode. Unterdessen hat es nichts zu sagen, wenn wir auch einige Straffenjungen unter unserer Armee mitschleppen, die statt der Waffen Kuchladen führen. Nicht wahr, unbedeutender Ettinger?

Der unbedeutende Ettinger (im Namen seines Chors). Nein, es hat nichts zu sagen.

Bahrdt. Es finden sich doch immer Narren, die da lachen, wenn man ihnen nur zuruft: lacht doch!

Chor. Recht so! recht so!
Bravo! bravo!

Der Achselträger Boje. Ich meine Herren, bin es frentlich dem Herrn Zimmermann, mir selbst, und denen, die meine vieljährige Verbindung mit diesem von allen, die ihn ganz kennen, verehrten Manne wissen, schuldig zu gestehen, daß ich abscheulich hämisch handeln würde, wenn ich öffentlich gegen ihn austräte. Weit entfernt übrigens den ehrwürdigen Verfassern der noch im Embryo liegenden Schriften daraus einen Vorwurf zu machen, will ich vielmehr mit

Freud

Freuden mein neues deutsches Museum zu diesem Behuf einräumen. Doch behalte ich mir vor, hernach öffentlich in den Zeitungen zu versichern, ich, der Herausgeber, lese vorher nichts von dem, was in meinem Journal abgedruckt wird. Und so, meine Herren, denke ich mit Recht Anspruch auf den pfiffigen Beynahmen der Achselträger machen zu dürfen.

Chor. Recht so! recht so!
Bravo! bravo!

Der feinlachende Trapp. Ich habe einen überschwenglich wigigen Einfall, ich fürchte nur, ihr werdet euch alle tod drüber lachen. Ein Sendschreiben von Doctor Luther an Zimmermann! Ha! ha! ha! ha! ha. ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! (Der Athem vergeht ihm, er wird braun und blau, und ist im Begriff zu ersticken. Alle springen zu, klopfen ihn in den Rücken, gießen einen Kammertopf über ihn her, und bringen ihn so wieder zu sich)

Der feinlachende Trapp. (sich die Sauce vom Maule wischend) Ha! ha! ha! Nun was meynt ihr dazu? Da soll ihm Doctor Luther sagen: er sey grob, er habe einen tüchtigen Nagel, und er soll in Zukunft mehr Respekt haben vor unserer gewaltigen Aufklärung. Ha! ha! ha! —

Doctor

Doctor Luthers Geist erscheint plötzlich und giebt dem Educationsrath Trapp mit der feinen Lache eine fürchterliche Ohrfeige, so daß er vom Stuhle tanzmetzt, und da der Boden ein wenig abhängig ist, in eine nahegelegene Mistflache hinabrollt.

Doctor Luthers Geist im männlichen Basston. Ihr seyd eine Art, die sich rein dünket, und ist doch von ihrem Kofbe nicht gewaschen. (Sprüchwörter Salom. Kap. XXX. Vers 12.)

Eine Art, die Schwerdter für Zähne hat, die mit ihren Backenzähnen frisset und verzehret die Jesuiten im Lande und die geheimen Gesellschaften unter den Leuten. (Ebendas. v. 14.)

Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnt seinem Nächsten nichts, darum macht es auch Bauchgrimmen, daß die Gewaltigen im Lande mit Zimmermann correspondiren. (XXI. 10.)

Ihr sprecht: so laßt uns auf den gerechten Zimmermann lauern, denn er macht uns viel Unlust. (Buch der Weissh. II. 12.)

Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stoßen, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie geduldig er sey. (Ebendas. 19.)

Es wird aber eine Zeit kommen, ihr bösen Vurben! da ihr unter einander reden werdet mit Reue und

und vor Angst des Geistes seufzen: das ist der Zimmermann, welchen wir etwa für einen Spott hielten, und für ein höhnisch Beyspiel. (Ebendas. V. 3.)

Denn da ihr hörte, daß diesem Zimmermann von Kaisern und Königen Gutes geschah, durch welches ihr gequält wurdet, da fühlet ihr den Herrn; denn den ihr etwa verächtlich verstoßen und verworfen hattet, und ihn verlachtet, daß mußt ihr euch zuletzt verwundern. (Ebendas. XI. 14. 15.)

Darum will ich dem Bösen wehren mit harter Strafe, und mit ernsten Schlägen, die man sühlet. (ibid. XXVII. 22.)

Dem Roß eine Geißel, dem Esel einen Baum, und euch Narren eine Ruthe auf den Rücken. (Sprüchw. XXVI. 3.)

Zimmermann antwortet den Narren nicht nach ihrer Narrheit, damit er ihnen nicht auch gleich werde. Ich aber antworte den Narren nach ihrer Narrheit, daß sie sich nicht weise lassen dünken. (ibid. XXVI. 4. 5.)

Es ist doch kein Lauern über des Neiders Lauern. (Jes. Sirach. XXV. 19.)

Laßt ab vom Habern, so bleiben viel Dummheiten nach. (ibid. XXVIII. 10.)

Der Narren Rede ist über die massen verdrüsslich. Ihr Hader macht, daß man die Ohren zuhalten muß, und ist verdrüsslich zu hören; wie sie sich so zerschelten. (ibid. XXVII. 14. 15. 16.)

Junger Büsching! wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Wenn sie sagen: gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauern, und dem unschuldigen Zimmermann ohne Ursach nachstellen. (Sprüchw. Salom. I. 10. 11.)

Am Ende lauern sie selbst unter einander auf Blut und stellen Einer dem Andern nach dem Leben. (ibid. 18.)

Dünke dich nicht weise zu seyn, Kleiner Mondes correspondent Lichtenberg, sondern fürchte den Herrn, und weiche vom Bösen. Das wird deinem Nabel gesund seyn, und deine elenden Gebeine erquickten. (ibid. III. 7. 8.)

Thue von dir den verkehrten Mund, guter Biester, und laß das Lastermaul ferne von dir. (ibid. IV. 24.)

Wer geduldig ist, wie Zimmermann, der ist weise. Ein gütiges Herz, wie das seinige, ist des Leibes Leben; aber Reid, guter Biester, ist Eiter in Weinen (ibid. XIV. 29. 30.)

Es steht einem Narren, wie dir Topprediger Schulze, nicht wohl an, von hohen Dingen reden. (ib. XVII. 7.)

Ein bitterer Mensch, wie du Feuscher Kästner, trachtet Schaden zu thun, aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen. (ib. XVII. 11.)

Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauten, und Betrübiß seiner Mutter, die ihn geboren hat. Darum, armer Teufel Quittenbaum, tragen Vater und Mutter Leid um dich. (ib. XVII. 25.)

Wer vorgehet und sich mengt in fremden Haader, du Leipziger Magister, der ist wie Einer, der den Hund bey den Ohren zwacket. (ib. XXVI. 17.)

Die Lippen des Narren, Feuscher Kästner, bringen Zanken, und sein Mund ringet nach Schlägen, wie du auch schon erfahren hast. (ib. XVIII. 6.)

Fahre nicht bald heraus zu zanken, Seerührer Nikolai, denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast? (ibid. XXV. 8.)

Also thut ein falscher Mensch mit seinem Nächsten, Achselträger Boje, und spricht hernach: ich habe es nicht also gemeynet. (ib. XXVI. 19.)

Wie ein Hund sein Gespentes wieder frist, guter Biester, also ist der Narr, der ewig von Aufklärung schwacht (ib. XXVI. 11.)

Du aber, mein artiger Klockenbring, sprich: ich bin der Allernärrichste, und Menschenverstand ist nicht bey mir. (ib. XXX. 2.)

Hast du genarret, wohlgezogener Gedike, und zu hoch gefahren, und Böses vorgehabt, so lege nun die Hand aufs Maul. (ib. XXX. 32.)

Denn die Weisheit, Kleiner tapferer Mavillon, kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen. (Buch der Weisb. I. 4.)

Es wäre dir besser, blinder Ebeling, der du aus 9 Büchern das 10re machst, und aus der Haut fahren willst, wenn man die Officiere statt die Officiere sagt: es wäre dir besser, du sprächest: ich will mit dem giftigen Reid nichts zu thun haben, denn derselbige hat nichts an der Weisheit. (ib. VI. 25.)

Was du, Doctor Bahrdt, gutes siehest, deustest du aufs draste, und das Allerbeste schändest du aufs höchste. (Jes. Sir. XI. 32.)

Hörst du was Böses, Doctor Bahrdt, das sage nicht nach; denn man hört deiner Grebheit wohl

wohl zu, und merket darauf, aber man hasset dich gleichwohl. (ib. XIX. 6. 9.)

Laß dich nicht zu klug dünken, guter Biester, jedermann zu tadeln. Denn ein solcher giftiger Mensch, wie du guter Biester, schadet ihm selber und wird seinen Feinden ein Spott. (ib. VI. 2. 4.)

O du Achselträger Boje! es ist mancher Freund, und wird bald Feind, und wüßte er einen Mord auf dich, er sagte es nach. (ib. VI. 9.)

Ihr, Gedike und Biester, rühmet wohl viel von der Aufklärung, aber wißt wenig davon. (ib. VI. 23.)

Verachte nicht, wohlgezogener Gedike, was Zimmermann redet. Denn von ihm kannst du lernen, wie du dich halten sollst, gegen große Leute. (ib. VIII. 9. 10.)

Monfieur Liferin, mein Kind, stecke dich nicht in mancherley Handel, denn wo du dir mancherley vornimmst, wirst du nicht viel daran gewinnen. (ib. X. 10.)

Lerne zuvor selbst, uneigennütziger Campe, ehe du andere lehrest; hilf dir zuvor selber, guter Biester, ehe du andere arznehest; strafe dich zuvor selber, Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn, ehe du andere urtheilest (ib. XVIII. 19. 20. 21.)

Es ist mancher scharfsinnig, Feuscher Kästner, und doch ein Schalk. (ib. XIX. 22.)

Derselbe Schalk, uneigennütziger Campe, kann den Kopf hängen, und ernst sehen, und ist doch ein sel Berrug. (ib. 23.)

Es strast einer seinen Nächsten oft zur Unzeit, verkappter Blankenburg, und thäte weislicher, daß er schwiege. (ib. XX. 1.)

Dein böses Maul, Feuscher Kästner, zerschmettert Beine und Alles. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwerdtes, aber nirgend so viele ehrliche Namen, als durch eure bösen Mäuler, du Feuscher Kästner und du Kleiner Lichtenberg! (ib. XXVIII. 21. 22.)

Wie der Schellhangst schreyet gegen alle Mähren, also du uneigennütziger Campe hängt sich der Heuschler an alle Spötter. (ib. XXXIII. 6.)

Siehe dich nicht um nach schönen Menschen, Monsieur Liferin, und sey nicht so gern um die Weiber. (ib. XXXXII. 12.)

Wer seinen Nächsten schändet, verkappter Blankenburg, der ist ein Narr. (Spr. Wört. Salom. XI. 12.)

Zu sämmtlichen Verkappten. Wer heimlich sticht, der verwundet sich selbst (Jes. Sir. XXVII. 28.)

Zu dem unbedeutenden Ettinger und seinem Chor. Lieben Kinder, lernt das Maul halten, denn wer es hält, der wird sich mit Worten nicht vergreifen. (ib. XXIII. 7.)

Sehet ihr Zimmermann endlich in seinen Geschäften, der wird vor den Königen stehen und wird nicht vor euch Unedeln stehen. (Ep. Sal. XXII. 29.)

Drum laffet uns loben die berühmten Leute, und unsern Zimmermann mit ihnen! (Jes. Sirach. XXXXIV. 1.)

Die Leute reden von seiner Weisheit und die Gemeine verkündigt sein Lob. (ib. 14. 15.)

Ihr andern aber habt keinen Ruhm und werdet umkommen, als wäret ihr nie gewesen, und da ihr noch lebet, war es eben, als lebet ihr nicht. (ib. 9.)

Drum will ich nicht ablassen die Knaben zu züchtigen, denn wo du sie mit der Ruthe züchtigest, so darfst du sie nicht tödten. Du hauest sie mit der Ruthe, aber du errettest ihre Seele von der Hölle. (Sprüchw. Salom. XXIII. 13. 14.)

(Er verschwindet. An seiner Statt erscheinen plötzlich die himmlischen Heerschaaren mit Ruthen in den Händen, und hauen sämmtlichen Verschwornen die Streife wund, daß ihnen das Blut an den Lenden herunter läuft. Darauf fingen sie einmüthig gar lieblich und süß:)

Ehre sey Zimmermann in Hannover! Friede unter euch Heildämmelein! und allen guten Menschen ein Wohlgefallen!

Accompagnement der Verschwornen. Au weh! Au weh! (Die himmlischen Heerschaaren verschwinden.)

Der kleine tapfere Mauvillon. (sich den Hüften reibend) Ich prahle zwar sonst viel mit Freygeisterey und Starckgeisterey; aber diese Geister sind mir doch zu stark.

Der Feusche Kästner. (sich auch den Hüften reibend) Ja, diese verdammten himmlischen Heerschaaren sind stärker, als der italiensche Sprachmeister San Severino, der mich einst im Buchladen durchprügelte.

Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn. Auf! Ihr tapfern Gehülfsen! Lasset den Ruth nicht sinken! Was kümmern euch Ruthenstreiche! Ihr send

de

deren gewohnt. Auf! rächet an Zimmermann das Blut, welches an euren Lenden herabfließet.

Doctor Luthers Geist in den Lüften. Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem Stämpfel wie Grüge, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm. (Sprüchw. Sal. XXVII. 22.) (er verschwindet.)

(Die himmlischen Heerschaaren erscheinen abermals mit metallenen Mörsern. Sie zerstoßen die ganze Versammlung mit dem Stämpfel wie Grüge. Als sie aber verschwunden sind, findet es sich, daß ihre Narrheit doch nicht von ihnen gelassen hat.)

Der uneigennützigste Campe, der blinde Ebeling, Monsieur Liferin, der kleine tapfere Mauvillon, der junge Büsching und der verkappte Blanckenburg treten nun nach einander auf. Ein jeder nennt den Cloack, in welchen er sich seiner Excremente zu entlasten gedenkt. Z. B. Das deutsche Museum, die berliner Monatschrift, das braunschweigische Magazin, der Hamburger Correspondent, die neue Hamburger Zeitung u. s. w. Ein Jeder rühret zugleich diese Excremente vor den Nasen der Mitverschwornen ein wenig um und um, welche sogleich ein Chor ausstöhnen:

E:

Mit

Mit vollen Athemzügen
Sang' ich, du Dreck aus dir!

(Siehe Göthe's Erwin und Emma.)

Auch der unbedeutende Ettlinger und sein ganzes Geschwader, zeigen an, was ein Jeder im Schilde führt, so erfährt man nach und nach:

Daß der verkappte Blandenburg höchst niedrig von Papieren spricht, welche ein Minister zu Haarwickeln bestimmt hatte, von Feldjägern, welche einen Riccaut de la Marliniere zu Ministern gemacht; daß er das, schon vom kleinen geilen Lichtenberg abgenutzte Bild vom neuen Bellerophon wiederkauf, weil er selbst nicht Witz genug hat, etwas neues zu sagen; daß er eine vollkommene Aehnlichkeit zwischen Zimmermann und Mirabeau findet; daß er ihn mit Phrygnatus und Hypsiphaas vergleicht, und endlich seine Grobheiten noch durch den dummen Einfall würzt; Zimmermann habe nur vier und dreyßigmal vor dem Könige gestanden, die Kammerlakayen aber viele hundertmale *). Daher entstand anfänglich die Vermuthung, dieser Aufsatz sey von einem gereizten Kammerlakayen geschrieben worden. Diese Vermuthung hat sich nunmehr widerlegt; wenigstens aber muß der Verfasser vielen Umgang mit Kammerlakayen haben.

Man

*) Neues deutsches Museum, 6tes Stück 1799,
Ueber historische Gewisheit.

Man erfährt ferner:

Daß Dinandar der Kosmopolit sich folgender cosmopolitischen, und einem Gelehrten sehr anständigen Ausdrücke zu bedienen gedenkt: Arroganz, Eigendünkel, Akerweisheit, gelehrte Pedanten, stolze Aristarchen, dummdreistes Urtheil, Schadenfreude und Vossheit, Lampe mit elendem Thran genährt, radotiren, u. s. w. *) Daraus behauptet er: nur ein Brandenburger habe das Recht, den Grafen Mirabeau zu widerlegen.

Chor. Ha! ha! ha!

Dinandar fortfahrend, versichert, daß nicht allein der Hannöbrische Leibarzt, sondern auch Nicolai und die Berliner Journalisten ausgezifcht würden.

Sogleich entsteht eine schreckliche Prügeley. Nicolai, Gedike und Bießer fallen über Dinandar her, andere wollen ihn vertheidigen, es sezt blutige Köpfe und Streife.

Dinandar durch die Faustargumente überzeugt, daß man nur allein gegen Zimmermann hinten aus-

E 4

schla-

*) Novellen aus dem Archiv der Wahrheit und Aufklärung, 1ste Lieferung.

schlagen dürfe, sucht die Gemüther zu besänftigen, indem er verspricht, in der zweiten Lieferung seiner Novellen aus dem Archive der Grobheit und Schamlosigkeit, dem verächtlichen Weltweisen, dessen Tausche er nicht zu fürchten hat, noch ein kleines kosmopolitisches Schimpfregister aufzuladen, als da sind: Unbescheidenheit, Herzenshärtigkeit, Schmeicheley, Intoleranz, komisch burlesk u. s. w.

Darauf nähert sich dem Kranken Ewien ein anderer Esel, schleudert ihm mit dem Eselsbusch Roth in die Augen, und bat den andern nach, von Panegyrikum auf sich selbst, Stolz, Eigendünkel, Selbstlob, kriechende Schmeicheleyen, ehrenrührige Ausdrücke, Phantasien in der Fieberhitze, O quae te dementia cepit! *)

Ein Anderer tritt auf, um diesen armseligen Widerleger zu widerlegen, plappert aber doch auch von selbstangezündeten Wehbrauch, und mehr dergleichen Grobgründlichkeiten, die keine Wiederlegung verdienen. **)

Ein

*) Widerlegung der Schrift des Ritters von Zimmermann, von einem Wahrheitsfreunde. Die Wahrheit dieses Freundes ist sehr langweilig.

**) Kann die Religion der Christen abgeschafft werden? u. s. w.

Ein Dritter will den Unterschied zwischen Moral und Religion *) zeigen, zeigt aber nur den Unterschied zwischen einem bescheidenen Mann und einem Grobian.

Ein Vierter versichert, es sey ihm bey seiner Arbeit so angst, daß er sechsmal die Feder weglegen und sie zum siebentennmale wieder ergreifen werde. **) Aus dieser Angst, welche über und unter sich gewürkt hat, ist denn auch lauter sinkendes Zeug entstanden.

Ein Fünfter, Sechster, Siebenter Eheu! jam factis est!

Das Chor wiederholt fleißig den Wehgesang:

Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Dignus es intrare

In malo nostro corpore.

Endlich und zuletzt erhebt sich Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn als Meister vom Stuhle dieser ge-

E 5

heiz

*) Beweis des Unterschieds zwischen Moral und Religion.

**) Sendschreiben an den Herrn Ritter von Zimmermann.

heimen Gesellschaft. Die beyden Vorsteher Gedike und Diester gebieten Schweigen links und rechts, und der Größte aller Grobiane läßt sich folgendergestalt vernehmen:

Meine lieben Brüder! Collegen und Mitverschworne! Ihr seyd alle gar sehr hämisch und bodhaft, und das lobe ich wie billig; aber ihr seyd alle nicht grob genug. Denn ob es gleich scheinen mögte, als hätten der gute Diester und der wohlgezogene Gedike den Gipfel der Grobheit erstiegen; so will ich doch sogleich unwidersprechlich darthun, daß noch eine Stufe übrig ist, auf welcher nur ich allein prange. Merke auf Bruder Gedike, denn selbst du kannst hier noch etwas lernen.

Ich nenne ihn, statt einen Mann von Stande, einen Boots knecht, statt einen Gelehrten, einen Bauerklimmel; statt einen Ritter, einen Tischstuben; Ritter don Quixotte, der mit Windmühlen sacht, und ausgepiffen zu werden verdient. Beleidigtes Hockerverweib; wahnwitziger irrender Ritter; der erste Schaafskopf in ganz Europa; Schwachmatikus; größter Grobian, Würstlich; Sie besitzen Calabrischen Selbstdunkel, Jubringlichkeit, Gabe zu schwadroniren, Quackfalberwitz, Hochadliche Schaafsköpfigkeit, Tollheit, Besoffenheit, Hundswuth, Dumm-

Dummbreistigkeit, Unverschämtheit, garstige pudeuda *)

(Die ganze Versammlung, die denn doch das Gefühl des Schickslichen noch nicht in dem hohen Grade verlohren hat, als dieser eizende, verächtliche Mensch, fängt an sich zu bespeyen. Die schamlose eiserne Stirn kehrt sich aber nicht daran, sondern fährt folgendergestalt fort:)

Und wenn noch zehn solche Ritterchen, wie Sie, auf einem Ambose in einen zusammenschmiedet, sich so vor mich hinstellten, wie Sie, so würde ich noch mit eisgrauem Kopfe ihm zeigen, daß Alter nicht vor Thorheit hilft, und daß ich noch eben so ein grober Flegel bin, als vor 30 Jahren. Sie haben uns auf einem Ziegenbocke angeprenzt, haben sich auf unserm Grund und Boden unsfätig herumgetummelt, und zuletzt noch einen eckeln Abgang ihres Thieres zurückgelassen. Sie bekucken die Uringläser und besichtigen die Stuhlgänge ihrer Patienten, schimpfen Abladermäßig, die Teufel sind aus den Gergesener Schweinen in Sie gefahren, was Sie

*) Siehe Wahrheit mit Zimmermann deutsch gesprochen.

Sie bey Friedrich thaten, hätte ich auch thun können (ach du jämmerlicher Wicht!) Sie haben vor Angst schier in die Hosen gemacht. Oje-
mines Gesicht! Sie stehn ja da wie ein Schul-
Knabe, dem die Butterbemme in den Sand ge-
fallen, man sollte meynen, Sie hätten tagtä-
g lich die Hosen vollgehabt —

Der Feusche Kästner. (ihm ins Wort fallend)
Man sieht doch, Bruder Wahrdt, daß du ein
Scheißerl bist, weil du immer mit vollem Hosen
zu thun hast.

Wahrdt. Man sieht, Bruder Kästner, daß dein
Witz aus Gottscheds Schleim gebildet worden. Aber
laß nur, es soll noch besser kommen. Auch will ich mich
nebst dem guten Diefster gelegentlich über sein
französisch lustig machen.

Der Hcerführer Nicolai. Das laßt mir lie-
ber bleiben, denn da blamirt ihr euch. Französisch
ist Zimmermanns zweyte Muttersprache, die er eben
so gut spricht und schreibt als die Deutsche. Einen
Theil seiner Jugend brachte er bey Lausanne zu, wo
man bekanntlich so gut spricht als in Frankreich.
Du Bruder Wahrdt kannst mit deinem Leipziger
Schnabel das Französische gar nicht aussprechen,
und

und in der niedrigen Welt, worin du immer gelebt
hast, lernt man das auch nicht. Da spricht man,
wie Monsieur Liferin, sche für je. So wie der nár-
rische Doje einmal Dransche statt Orange zu schrei-
ben pflegte. Du aber, plattdeutscher Lübecker Dief-
ster, hast durch die übel gerathene Uebersetzung der
hiskoire de mon tems eine schlechte Probe von dei-
ner Kenntniß der Sprache gegeben, und wenn du
es gar sprechen willst, so siehst du aus, als ob du
das Maul voll Hen hättest, und es klingt, als hö-
re man die Bauern aus Dithmarschen.

Wahrdt. Es was! das thut Alles nichts! Wer
es nicht versteht, glaubt uns doch mehr als ihm,
denn wir können besser schreyen als er.

Nebenher will ich uns recht fein und versteckt
also loben: Unsere Schriften und Nahmen wer-
den noch lange genannt werden, wenn Zimmer-
manns Nahme im Meer der Vergessenheit er-
soffen, und sein Fragmenten-Bündel an dem eben
ausgestäupen Sintern der Aufklärer verwischt
seyn wird. Auch den Herrn Popsprediger Schulze
will ich gelegentlich recht sehr loben.

(Der Popsprediger Schulze bedankt sich)

Wahrdt.

Bahrdt. Dann will ich mich auch selbst ganz bescheiden mit Luthern vergleichen, und Melanchthon tief unter mich herabwürdigen.

(Der junge Büsching niest.)

Chor. Prosit!

(Der junge Büsching bedankt sich.)

Der kleine Lichtenberg. Aber Brüderchen, willst du denn nicht auch ein Bißchen Witz mit anbringen?

Bahrdt. Ey freylich! Höre nur. — Ah Monsieur le Medicin, Monsieur le Chevalier, Monsieur de Zimmermann, ach! wie hab sich da prostituiert? mach sich wohl ein Schüler aus tertia solcher Schnitzer gegen die Grammatica schuldiß machen, wie sich hier Monsieur le Chevalier der größten Schnitzer gegen die gesunde Menschenverstand schuldiß gemacht hab? Mach sich je ein Fischweib, ein Bootsknecht, eine Poissarde so Dummwüthich gebrauch und geschimpft und gelästert hab? Nun was meynt ihr? ist das nicht zum Krepiren witzig? seht ihr je eine schönere Vereinigung des Witzigen mit dem Groben?

Chor. Recht so! recht so!

Bravo! bravo!

Dig-

Dignus es praefidere
malo nostro corpore.

Bahrdt. O es soll noch besser kommen. Ritter mit dem Ziegenbocke! hätten Sie doch nur einen deistlichen Lumpen, um Ihren moralischen Sintern zu bedecken.

Der keusche Kästner. Haben Sie schon wieder mit dem Hintern zu thun? Ich glaube wahrhaftig, Sie sind in Zimmermanns Hintern verliebt? Wer weiß, ob er nicht so gütig ist, Ihnen einen Fuß auf die Wangen Ihrer neuen Geliebten zu verstaten.

Bahrdt. Ich gehe gleich zu den Ohren über. Spizen Sie die langen Ohren. Sie verbinden mit dem Talent Religiosität zu heucheln, die Kunst zu lügen — O du armeliger Ritter mit deinem lutherischen Katechismus. Dein Christenthum ist ein schnackisches Ding.

Der junge Büsching. Lieber Herr Confrater, ich sehe mich gemüthet anzumerken, daß Zimmermann kein Lutheraner ist.

Bahrdt. Ist er nicht? nun in Gottes Namen! was geschrieben ist, das ist geschrieben. Das Publikum mag sehn, wie es sich aus dem Wirrwar heraus

heraushilft. — Jetzt aufgemerkt! Ich will ihm sagen: er habe die Cur des großen Königs verpfuscht, seine Sachen in Sanssouci schlecht gemacht, 2000 Thaler mit Sünden genommen, ich hätte es besser gemacht.

Chor. Ha! ha! ha!

Wahrdt. Was lacht ihr?

Chor. Nein, das ist gar zu pudelnärrisch. Du Bräuerchen hättest es besser gemacht? Ha! ha! ha!

Wahrdt. Ja freylich. Er wollte nur parodiren. Nun so parodire du, daß du schwarz wirst.

Nicolas. Das muß ich gesehen, Herr Bruder, Sie drücken sich doch immer mit vieler Eleganz aus. Parodire daß du schwarz wirst! das ist wieder ganz artig.

Wahrdt. Nicht wahr? Dann will ich ihm sagen, daß der Löwenzahn zu weiter nichts taugte, als uns Anlaß zu Millionen, immer und immer wiedergekauter, jämmerlicher Wortspielereien zu geben. Die Meerzwiebel, den Mohnsaft hätte er brauchen sollen.

Chor

Chor. (fällt in ein convulsisches Lachen. Alle Schwadronieren durch einander, man hört nichts als Exclamationen:) „Ach du drolliger Wahrdt! ach du „pudelnärrischer Wahrdt! und kannst so ehrbar da-
bey aussehen, wie ein Affe, wenn er eine Uhr auf-
ziehen will. Nein, das ist zum todlachen!“
Ha! ha! ha!

Wahrdt. Hört nur! jetzt kommt das Beste. Ich will ganz dreist und feck behaupten, der selige Goldhagen habe mir gesagt, Zimmermann sey selbst als Arzt ein ganz mittelmäßiger Mensch, und durchaus nicht im ersten Gliede der deutschen Aerzte.

(Goldhagens Geist erscheint und giebt dem Doctor Wahrdt mit der eisernen Stirn eine sächterische Ohrfeige, so, daß er augenblicklich unten bey Trapp in der Mistlade liegt.)

Goldhagens Geist. Du elender Sube! mußt du den Namen eines ehrlichen Mannes misbrauchen, weil du anankst, das Maul sey ihm mit Erde gestopft? Du Wahrdt bist verachtet von der Körper- und Geisterwelt, Zimmermann aber, von allen, welche ihn ganz kennen, verehrt, das gesicht selbst der Achselträger Boje. Aber dich

§

Wahrdt

Bahrdt ganz kennt, wird nie mit dir aus einer Schüssel essen, und aus einem Glase trinken.

Treibt indessen euer neidisches Wesen nach Gesallen! Die Geisterwelt lächelt darüber. Aber hütet euch, die Ruhe seliger Geister zu stören, wenn ihr nicht sämmtlich euer Grab in jener Mistlache finden wollt. (Er verschwindet)

Bahrdt und Trapp prägen sich in der Mistlache herum, und besprühen die ganze Versammlung. Endlich kriechen sie wohlgebadet heraus. Bahrdt präsentiert mit seiner eisernen Stirne, trotz der Hitze und aller ihrer Geister, die deutsche Union gegen Zimmermann zu erneuen, und da er die Verschwornen willig findet, führt er sie in einen Winkel des Gartens, wo dem zischenden Reide ein Altar errichtet ist. Der grinsende Reide mit seinem Schlangenhaar ist darauf abgebildet, die drei Furien ruhen zu seinen Füßen.

Die Verschwornen knien rings umher, eine blaße Flamme brennet auf dem Altar, welche die Geschichte von Bahrdts Gefangennehmung in s. w. S. 20.

ter der Anwesenden mit fahler Todtenfarbe überzieht, Zimmermanns guter Name wird geopfert. Die Luft verfinstert sich. Die Vögel in den Gebüschern schweigen. Die Fledermäuse flattern umher. Die Unken rufen. Die Echsen heulen. Der Reide grinst. Die Furien frohlocken.)

Vierter Aufzug.

Apotheose des Doctor Bahrdt mit der eisernen
Stirn und seiner Mitverschwornen.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Zimmermanns Hause. Zimmermann sitzt in seinem Studierzimmer am Tische und schreibt. Heinrich, sein Bedienter tritt herein, mit einem versiegelten Packet in der Hand, und übergibt es ihm mit den Worten: von der Post.)

Zimmermann erbricht es, und findet das Bahrdtsche Pasquill. Er blättert darin, und als ihm gerade zuerst die Stelle vom Bootsknecht, Bauerlimmel und Troßhuben in die Augen fällt, so macht er es lächelnd wieder zu, giebt es dem Bedienten zurück, und spricht:

Auf den Abtritt. (Der Bediente geht ab, Zimmermann schreibt ruhig weiter.)

Zweiter Auftritt.

(Der Schauplatz verwandelt sich in Zimmermanns Abtritt.)

(Der Bediente tritt herein, und nachdem er selbst sich vorher des Titelblatts der samstags Schrift zu einem gewissen Behuf bedient hat, legt er sie zu dem übrigen, und geht ab.)

Kaum ist er fort, als der neue Anbesimmling sich ein wenig unter der Gesellschaft umsieht, in welche er eingeführt worden. Er findet daselbst unter andern ein sehr zerrissenes Stück von der Berliner Monatschrift, ein beschmiertes Stück vom neuen deutschen Museum, einen Abtrittmässig illuminirten Kupferschlich von Lichtenbergs Erfindung, ein beschmutztes Exemplar des Hamburger Correspondenten u. s. w. Oben im Winkel eines kleinen Fensters liegt Doctor Luthers Sendschreiben, worin man Rattenpulver gewickelt; und im Mittelpunkt des Altars der Götter Cloacina, hängen noch hin und wieder zerfetzte Uebersetzungen vom Braunschweigischen Magazin, der Gotha'schen gelehrten Zeitung u. s. w.

Der neue Anbesimmling merkt nun wohl, welches ein trauriges Schicksal ihn bedroht, und um, wo möglich,

sich eines edlern Todes zu sterben, sucht er ein wenig von dem Rattenpulver zu erwischen, welches in Doctor Luthers Sengschreiben gewickelt ist. Kaum aber haben die übrigen erkannt, wes Geistes Kind sich unter sie verirrt, als sie, durch die schmählische Behandlung, die sie auf seines Vaters Antriebs erdulden, erzürnt, sämmtlich über ihn verfallen, und ihn in wenigen Minuten kurz und klein rupfen. Da ihre Wuth steigt so hoch, daß, als das letzte Blatt der deutsch gesprochenen Schrift, um ihren Klauen zu entkommen, sich in den Abtritt hinunterwirft, sie sich alle ihm nachstürzen, und die Bühne auf einmal leer wird.

So, großer Mänchenhausen! wurden einst alle deine Kleider und Pelze toll, als dein, von einem tollen Hunde gebissener Wolfspetz, wenige Stunden in deiner Kleiderkammer gehangen hatte!

Aber was that denn der arme Zimmermann, als er auf den Abtritt kam, und kein Papier mehr vorrätig fand? — Er beschloß ein Avertissement zu entwerfen, vermittlest dessen er seine zahllosen Kleider dienstfreundlichest ersuchen wird, recht bald wieder ein Pasquill auf ihn zu schreiben. Lächelnd wirft er einen Blick hinab in den Abtritt, wo die sämmtlichen Herren sich in ihrem Elemente herumdalgen.

(Der Vorhang fällt.)

E p i l o g u s.

(von einem Kinde gehalten.)

Das alte Sprüchwort sagt deutlich und klar:

„Kinder und Narren reden wahr.“

Drum höret, ihr Narren! von Rechtswegen!

ich will euch ein Wort ans Herz legen.

Ihr seyd nun seit vielen Jahren,

über den guten Zimmermann hergefahren,

und habt ihn gescholten früh und spät,

wenn er kaum das Maul aufthat,

woltet ihm hier die Ehre abzwacken,

und dort seinen guten Namen befacken,

habt euch oft gar mächtig erechfert,

seine Blumen mit eurem Gift begehert,

nach ihm gekralht mit hungrigen Taten,

und woltet dabey aus Neid zerplagen,

Swar euer Geschloß, und euren Gift,

Das allzumal wenig Schaden stift,

Achtet er eben so wenig als Swift,

Da eine ganze Legion
mit Knäppeln über ihn herfiel,
wie ihr lesen mögt in der Meditation
über einen Besenstiel *).

Ihr sitzt im stäubigen Dreckwinkel,
schwagt viel von seinem Eigendünkel,
und kräht doch selbst zu jeder Frist,
wie eine Henne auf ihrem Mist,
so oft sie ein Binden gelegt,
wernach in der Welt doch niemand fragt.

Eure grossen Untersuchungen,
eure gewaltigen Aufklärungen,
die ihr ausposaunt mit mächtigen Lungen,
eure Jesuiten-Recheren,
Das ist das große Binden,
worauf ihr euch viel gute thut,
ihr beifige, giftige Mitterbrut.

*) Von Jacobi im Druck.

Guthertzige Schaafe zu schaeren,
Eure hungrigen Bäuche zu nähren
Geht ihr von Haus zu Haus,
und breitet eure Privatmeynungen aus,
das nennt ihr aufklären.

Mit vergifteten Malayen Gewehren
fallet ihr über jeden her,
der nicht mit euch bläst in ein Horn.
Darum hat im gerechten Zorn,
bekannt mit euren Satans Kniffen,
endlich Einer die Peitsche ergriffen,
und euch alle zusammen gehauen,
wie gar lustig hier anzuschauen.

Nun mögtet ihr toll werden, daß ihr nicht
wist,
wer dieser drollige Jemand ist,
mögtet ihn gern mit Füßen treten,
und durch euer Schimpfen tödten,
kesset in euren beifigen Journalen,
ihn gern das ganze Bad bezahlen,

weil er eure Ohren aufgedeckt,
die ihr unter der Löwenhaut versteckt,

Aber bewegt und rührt nur nicht so
in euren Köpfen das Bißchen Stroh,
der Jemand hält sich incognito.

Er gehört auch nicht zu den großen Häusern,
die am schriftstellerischen Horizonte glänzen,
hat ausser Visiten-Karten für Gassen und Stra-
ßen
seinen Namen noch niemals drucken lassen;
sieht nicht die Person, sondern die Sache an,
kennt weder euch, noch den braven Zimmer-
mann,
den er liebt,
um des vielen Guten willen,
das er übt,
öffentlich und im Stillen.

Da konnt' er es nun nicht länger mit an-
sehen,
wie sie tückisch mit ihm zu Werke gehn,

wie

wie sie hier und dort ein Bein ihm stellen,
wie die Hunde den Mond anbellten,
wie sie des Schimpfens sich nicht entblöden,
und sich geben gar viele Mühe,
Alle Leute zu überreden,
ganz Deutschland dächte so wie sie.

Da hat er euch denn sagen wollen,
ohne zu zittern vor eurem Augen-Rollen,
daß es der guten Menschen gar viele giebt,
von denen Zimmermann wird geehrt und geliebt,
die nur nicht in die Welt hinein,
so laut wie ihr mögen sprudeln und schreyn;
die nicht so viel Grimassen machen,
nicht wie ihr die Welten bewegen,
sondern ihn lieben und über euch lachen,
Alles im Stillen von Rechtswegen.

Frisch auf! ihr heissiges Gefindel!
Pack' nun ein Jeder sein Bündel,
und kehre wohlgenuth nach Haus,
denn die lustige Farce ist aus,

Die

Die Peitsche wird hier an den Nagel gehängt,
und zuweilen mit Del ein wenig eingesprenkt,
damit sie fein geschmeidig bleibt,
wenn auch der Nagel noch einmal treibt.
Dann holen wir sie wieder herunter,
und schwingen sie lustig, tapfer und munter!

Der
Schriftstellertensel.

Ein klassisches Original-Lesebuch
für unglückliche Autoren.

Dem Herrn Ritter von Zimmermann gewidmet.

Nebst einem Appendix:

Wahrheit mit der eisernen Stirn betreffend.



Berlin, bei Karl Neudorff 1791.